

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verleger ins Haus 1,28 Mk. (Einsendungen 2 Pf.).
Erscheint wöchentlich 8 mal vermittels halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Urlaubsstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitige illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modedollage.
sseitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für dreisp. 10 Pf., für sechs 12 Pf., für zwölf 15 Pf., für vierzehn 18 Pf., für zweiwöchentlich 30 Pf., für dreiwöchentlich 40 Pf., für vierwöchentlich 50 Pf., für sechs wöchentlich 60 Pf., für acht wöchentlich 70 Pf., für zehn wöchentlich 80 Pf., für vierzehntägig 100 Pf., für einen Monat 120 Pf., für zwei Monate 220 Pf., für drei Monate 320 Pf., für vier Monate 420 Pf., für fünf Monate 520 Pf., für sechs Monate 620 Pf., für sieben Monate 720 Pf., für acht Monate 820 Pf., für neun Monate 920 Pf., für zehn Monate 1020 Pf., für elf Monate 1120 Pf., für ein Jahr 1220 Pf. (Einsendungen 2 Pf.).
Werbung unserer Originalberichte nur mit Caution angebracht.
Für unentgeltliche Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 295.

Sonntag den 16. Dezember.

1905.

Zur Lage in Russland.

Die Lage in Russland ist vollständig unverändert. Der Ausbruch der Post- und Telegraphenbeamten dauert fort, nur an einigen Orten, darunter in Petersburg, ist er zum Teil beigelegt oder durch Maßnahmen der Postverwaltung wirkungslos gemacht. Die ausständigen Beamten beginnen gegen ihre arbeitwilligen Kollegen Gewalt anzuwenden und beschuldigen und beschimpfen die Briefkästen und die Briefschaften. Die in Moskau versammelten Vertreter der Arbeiterdeputiertenräte und der radikalen Parteien haben beschlossen, mit allen Mitteln weitere partielle Ausstände zu verhindern, weil diese den Generalausstand beeinträchtigen, zu welchem die Arbeiter sich rufen müßten. Für die nächsten Tage wird die Veröffentlichung eines neuen Streikgesetzes erwartet, ferner die Veröffentlichung zweierweiliger Bestimmungen betr. das Vereins- und Versammlungsrecht und zweier Regierungskommunikés, welche die Notwendigkeit daran, beschränkende Maßnahmen zu ergreifen. Das neue Streikgesetz läßt, wie es heißt, wirtschaftliche, aber keine politischen Streiks zu und setzt Strafen für die Anführer fest, sowie Vergewaltigungen für diejenigen, welche sich einem Streik nicht anschließen. Den Staatsbeamten ist die Beteiligung an einem Streik unbedingt untersagt.

Von den telegraphischen Verbindungen Petersburgs arbeiten augenblicklich nur die Linien Moskau, Kiew, Rjasan, Pskow, Nowgorod, Archangelsk, Narva. Die Verwaltungsgedäude der Telegraphie sind militärisch besetzt. In der Postverwaltung ist der Ausstand erheblich schwächer geworden; am Dienstag arbeiten alle Sectionen. Der Postverkehr ist noch nicht im Betrieb.

Moskauer Blätter berichten von einer Übung unter dem vorigen Reserve-Sappeur-Bataillon, in der Artillerie-Kasernen, in der Garnison Kuzk und unter den Reservetruppen in Sibirien. In Zukunft weigerte sich die Mannschaft, Wachdienst zu tun. Das Moskauer Blatt „Sibiri“ meldet: In Kiew dauert die Übung unter den Truppen fort. Auf den Straßen fraternisieren die Mannschaften mit den Studenten und Arbeitern und bitten das Volk um Verzeihung, weil sie während der Übungen auf das Vieh gefeuert haben. Zwei Regimenter hielten unter den Klängen von Militärmusik zusammen mit Arbeitern umgeben einen Umzug durch die Straßen. Der Oberprokurator des 1. Departements des Senats Dobrowolski hat die Entlassung des Oberstleutnants dieses Departements, des Grafen Tolstoj, wegen Zugehörigkeit zum Verband der Staatsbeamten veranlaßt.

Das Blatt „Now Wel“ stellt für den 19. d. M. das Eintreffen des Hofes in Moskau in Aussicht, wo ein Akt von höchster Wichtigkeit für den Staat bevorsteht. (?)

Das neue russische Wahlgesetz wird demnächst, wie der „Regierungsboten“ meldet, dem Kaiser vorgelegt werden.

Der Reichsrat hat am Donnerstag dem Gesetze betr. die Ausstände zugestimmt.

Die „Lettische Republik“. Die Bauern von Livland und Kurland haben in Riga einen Kongress abgehalten und eine Resolution angenommen, sofort die Republik einzuführen. In Sibirien haben die Bauern bereits alle Beamten verjagt und sie durch selbstgewählte Beamte ersetzt. Alle Krüge, Schenken und Brauereiverbindungen, ebenso alle Bier- und Spirituosenverträge auf dem nächsten Lande sind, wie dem „Berl. Ztbl.“ berichtet wird, geschlossen. Die Nachtverträge mit den Gutsbesitzern wurden für aufgehoben und alle Beziehungen zur russischen Regierung für abgebrochen erklärt. Die Gutsbesitzer werden unter die Bauern verteilt. Wer sich der neuen Regierung nicht freiwillig fügt, wird losgeschlagen. Die Regierung hat, wie gemeldet, mit der Verbannung der Generalgouverneur über die baltischen Provinzen ge-

antwortet, die wahrscheinlich General Solokub zuzufallen wird.

Seinen Verletzungen erlegen ist, wie die „Schlesische Volksz.“ berichtet, der durch Ausständigen bei Myslowitz schwer verletzte Fabrikant Schön. — In Dombrowa ist ein Gendarm, in Tschenschow ein Polizeiwachmeister erschossen. In Fabrikantenkreisen Russisch-Polens herrscht die größte Aufregung.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde bei der Verhandlung der Anträge über die Regelung der Verhältnisse der Staatsbahnbeamten von sämtlichen Rednern die Forderung der Verschmelzung der Beamtenkategorien betont. Finanzminister Kofler kündigte die Einbringung einer Regierungsvorlage an betreffend teilweise Einbeziehung der Aktivitätszulage in die Bemessung der Ruhegehälter unter Erhöhung der Pensionsbeiträge. Die Regierung rebe berechtigten Forderungen der Beamtenschaft nicht wohlwollend gegenüber, müsse aber die der Disziplin gütigere Form, in der in letzter Zeit beantragte Forderungen erhoben worden seien, auf das entscheidende verurteilen.

Frankreich. Das französische Gelbbuch über Marokko ist am Donnerstag in der Deputiertenkammer verteilt worden. Es enthält 368 Schriftsätze, die von 3. März 1900 bis zum 1. Dezember 1905 reichen. Viele dieser Schriftsätze betreffen die verschiedenen Verletzungen der algerischen Gesetze oder Ansprüche von Marokkanern gegen französische Untertanen, Zwischenfälle, die Beschwerden oder Kundgebungen beim Maghzen nötig machten, von denen die fremden Vorkämpfer in Paris unterrichtet wurden. Ein Schreiben Deleassés an den Vorkämpfer de Noailles in Berlin vom 23. Juni 1901 gibt diesem Nachricht von der ersten Unterredung mit dem deutschen Vorkämpfer Fürsten Radolin über die Marokkosache; in dieser Unterredung habe der deutsche Vorkämpfer die besondere Lage Frankreichs in bezug auf Marokko wegen der Nähe Algeriens anerkannt. — Gegen die neuerdings in Frankreich an die Öffentlichkeit getretene Antipatrioten-Vereinigung wenden sich auch die Sozialisten. Wie aus Toulon gemeldet wird, veröffentlichte der sozialistische Deputierte Ferrero eine Erklärung, daß er die Befreiungen der antipatriotischen Vereinigung der Arbeiter entschieden mißbillige. Er habe wohl den Internationalismus gerühmt, aber dieser sei keineswegs gleichbedeutend mit dem Antipatriotismus. — Dem Sklavenhandel in Französisch-Westafrika und Kongo soll nunmehr energisch zuleide gegangen werden. Präsident Loubet unterzeichnete einen Erlass des Kolonialministers, durch welchen dem gegenwärtig in den französischen Besitzungen von Westafrika sowie in Französisch-Kongo von den Eingeborenen betriebenen Sklavenhandel und Sklavenhandel ein Ende gemacht werden soll. Bleiber waren von dem Verbot des Sklavenhandels nur die Franzosen betroffen. Nunmehr sollen alle diejenigen, welche Sklavenhandeltreiben, ohne Ansehen der Nationalität und der Rasse mit Gefängnis und Geldbuße bestraft werden.

England. Beim Empfang der Arbeitslosen-Deputation drückte der Premierminister Campbell-Bannerman sein aufrichtiges Mitgefühl mit der Lage der Arbeitslosen aus, erklärte aber, bevor er eine endgültige Antwort erteilen könne, müsse er sich mit seinen Ministerkollegen besprechen und die Angelegenheit in sorgfältige Erwägung ziehen. Der Präsident der Lokalverwaltung John Burns, der dem Empfang bewohnte, drückte ebenfalls sein Interesse für die Arbeitslosen aus und versicherte der Abordnung, daß alle, was bei den beschränkten Befugnissen der Lokalverwaltung zu tun möglich sei, auch in entgegenkommendster und schnellster Weise geschehen werde.

Spanien. In der spanischen Deputiertenkammer richtete am Mittwoch der Abg. Romeo an die Regierung die Anfrage, welche Nachrichten sie über

die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland wegen der Marokko-Angelegenheit besäße. Angesichts der Gefahren, sagt der Redner, welchen wir ausgesetzt sein können, wende ich mich an die Vaterlandsliebe der Regierung, welche die Maßnahmen ergreifen muß, die durch die von einigen ausländischen Zeitungen geführte Sprache gerechtfertigt sind. Wenn sich ein Druck zwischen Berlin und Paris vollziehe, würde die Konferenz in Algier nicht stattfinden; es ist aber meine Pflicht, die Warnung auszusprechen, daß es Mächte gibt, die daran interessiert sind, daß man auf dieser Konferenz zu keinem Einvernehmen gelange. Ich fordere nicht, daß die Regierung antwortet, denn ich begreife wohl, daß es sehr schwierig wäre, dies zu tun, aber ich fordere, daß die Minister sich die Vertiefung der Balkonen, der Kanarischen Inseln und der Verbindungen mit diesen Inseln angelegen sein lassen. Der Ministerpräsident Moret erwidert: Die Lage Spaniens ist so klar und so deutlich bestimmt, daß man niemals mit mehr Wahrscheinlichkeit als jetzt sagen können, daß, abgesehen von diplomatischen Zwischenfällen von geringerer Bedeutung, für Spanien keine Gefahr irgend welcher Art zu befürchten ist.

Türkei. Für den Sultan legen sich die Zinder ins Zeug. Nach einer Meldung von der Deputiertenkammer richteten die Mohammedaner in Labore an den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten in London ein Telegramm, in dem sie folgendes ausfuhren: Der Kaiser von Indien herrsche über die größte mohammedanische Gemeinschaft der Welt. Seine Regierung solle daher auch nicht auf falsche Vorstellungen christlicher Rebellen hin Maßregeln gegen die Türkei ergreifen oder sich mit andern Mächten vereinigen, um einen Druck auf den Staat des Kalifen der islamitischen Welt auszuüben.

Sudan. Die Regierung des Sudan hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach kein Fahrzeug die Barre auf dem weissen Nil ohne besondere Erlaubnis passieren darf, mit dem ausgeprochenen Zweck, das vom Kongofreistaat geachtete Gebiet von jedem Verkehr mit dem Norden abzuschließen. Veranlaßt ist diese Maßnahme durch die kürzlich durch Truppen des Kongofreistaates erfolgte Besetzung eines Teiles des Gebietes zwischen der Kongo-Nil-Wasserscheide und dem 5. Grad Nördliche, über dessen Zugehörigkeit zwischen beiden Regierungen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Da es nicht gelungen ist, auf diplomatischem Wege die Zurückziehung der kongoleischen Besatzung zu erreichen, hat die sudanese Regierung beschlossen, den Nil für den Verkehr mit dem Kongofreistaat gänzlich zu sperren.

Südamerika. Der deutsch-brasilianische Zwischenfall wurde kürzlich in der Abgeordnetenkammer in Rio de Janeiro erörtert. Der Minister des Auswärtigen ließ durch den Führer der Mehrheit die Meldung als falsch bezeichnen, daß der brasilianische Vorkämpfer in Washington dem Staatsdepartement Mitteilung von den Informationen gemacht habe, die er über die Panther-Angelegenheit erhalten hat. Der Führer erklärte der Kammer im Namen der Regierung, daß das Auslaufen des brasilianischen Gesandten lediglich zum Zweck der jährlichen Werbung, nicht zum Zweck einer Demonstration erfolgt sei. Der oppositionelle Deputierte Barbosa Lima nahm diese Erklärung an, verlangte aber, daß in gleicher Sitzung ergänzende Erklärungen abgegeben werden.

Japan. Die Verhandlungen zwischen Japan und China verzögern sich. Man ist in Tokio darüber in Sorge und befürchtet, Komura habe in Peking keinen Erfolg. Man ist erregt über die Haltung des chinesischen Gesandten Pang gegenüber den Studenten, welche eine Kundgebung gegen die Manchu erlassen haben, 8200 Studenten beschließen auf einer Versammlung nach Hause zu fahren, 2000 haben Tokio schon verlassen.

Deutschland.

Berlin, 15. Dez. Der Kaiser besuchte Donnerstag morgen das Atelier des Bildhauers Tualion. Später hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee Grafen von Schlieffen und des Chefs des Militärkabinetts Grafen Hülsen-Häseler und empfing den Generaldirektor Vobe, sowie darauf die Gebrüder Goldschmidt zur Verleihung des Babelpulses für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Die Kaiserin ertheilte am 14. d. dem Generalstabarzt der Armee Dr. Schiering im königlichen Schlosse zu Berlin die nachgesuchte Audienz.

— (Den Gouverneuren der Schutzgebiete) in Afrika und der Südpole, sowie dem Gouverneur von Kwantung ist für die Dauer ihres Amtes und ihres Aufenthalts außerhalb Europas das Prädikat „Erzellen“ verliehen worden. Ferner ist für die Dauer ihrer Verwendung im Kolonialdienst als heimischer Rang den Gouverneuren von Deutsch-Ostafrika, Kamerun und Südwestafrika der Rang der Räte erster Klasse, den Gouverneuren von Togo und den Schutzgebieten der Südpole der Rang der Räte zweiter Klasse verliehen. — Die „Fr. D. N.“ bemerkt dazu: Obwohl die Verspannung des jenseitigen Rangs und Titels von dem Mutterlande nach den Kolonien irgend jemand anders als den davon unmittelbar Betroffenen Freude macht oder Nutzen bringt?

— (Gegen die geplante Erhöhung der Tabaksteuer) hat sich der Zentrumsbund Dr. Marcour, der im Reichstage den Kreis Cleve-Geltern vertritt, in einer Versammlung von Tabakinteressenten zu Geldern ausgesprochen und in seiner Rede ausgeführt, daß das Zentrum seinen Standpunkt teile. Die Versammlung nahm einstimmig eine Protestresolution gegen die Tabaksteuererhöhung an.

— (Gegen die „ungerechten Vorwürfe“), die Graf Posadowsky der bürgerlichen Gesellschaft in seiner letzten Reichstagsrede machte, indem er sie des Materialismus und der Genussucht bezichtigte, wendet sich die „Freie Presse“ ganz energisch. Insbesondere hält sie den Vergleich des Grafen Posadowsky mit der Zeit von 1806 für völlig ungerechtfertigt.

„Dumals allerdings“, so schreibt das Blatt, „war in die gebildeten und besitzenden Klassen des preussischen Volkes eine Erschlaffung des Pflichtbewußtseins und ein Verfall der Sitten eingegriffen, der den preussischen Staat mehr noch als die Nichtständigkeit seines Herrschers dem französischen Eroberer zur Leiche werden ließ. Das preussische und deutsche Volk der Jetztzeit aber zeichnet sich in seinen gebildeten Klassen umgeben durch ein hohes Maß von vorwärts strebender Spannkraft und von opferwilligem Patriotismus aus, so daß es mehr als ungerecht ist, diese Schichten unseres Volkes im Vergleich zu denen anderer Nationen herabzusetzen, wie dies Graf Posadowsky in seiner Rede getan. Damit macht man nur die Geschäfte der Sozialdemokratie auf Kosten von Kaiser und Reich, und das ist doch gerade nicht die Aufgabe, die deutschen Staatsmännern von Gottes und Rechts wegen gestellt ist.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt in einem Artikel, in dem sie den Grafen Posadowsky als „Magister des Reichstags“ verspottet, der absichtlich seine Ueberlegenheit zur Schau trage und wohl ein tüchtiger Beamter, aber kein Staatsmann sei, zu den Bemerkungen des Staatssekretärs über den Materialismus und die Genussucht der heutigen bürgerlichen Gesellschaft:

„Man kann sehr zweifelhaft sein, ob es zweckmäßig war, solche Gedanken gerade jetzt mit bewußter Absichtlichkeit in den Vordergrund zu rücken, wo die Sozialdemokratie offen sagt, die bürgerliche Gesellschaft müsse, sie möge sich wandeln, wie sie wolle, vernichtet, die gegenwärtige Staatsregierung müsse, nach Befinden mit Gewaltmitteln, umgehört werden. Die Gefahr liegt ungemal nahe, daß die Sozialdemokratie aus den an sich berechtigten Gedanken Konsequenzen zieht, die von dem Redner selbstverständlich nicht gewollt wurden, für den unmittelbar bevorstehenden Kampf aber sehr bedenklich sein können.“

— (Die Verurteilung der Kameruner Hauptlinge) wegen ihres Besonderebriefes über den General v. Buitkammer hat, wie aus der Rede des Erbpriesters zu Hohenlohe in der Reichstags-Sitzung am Mittwoch zu ersehen ist, auch in der Kolonialverwaltung äußerst peinlich berührt, und Herr von Buitkammer ist nach Berlin berufen worden, um hier Rede und Antwort wegen dieser und anderer Maßnahmen seiner Administration zu geben. Inzwischen berichtet das „Hamn. Fremdenbl.“ weiter, daß die Gefängnisstrafen, die über die Duellkämpflinge ausgesprochen wurden, enorm hoch sind, indem Verurteilungen bis zu 9 Jahren Gefängnis erfolgten. Dabei sollen die Regier nur wegen Beamtenbeileidigung und Verleumdung des Gouverneurs v. Buitkammer vor Gericht ge-

stellt worden sein. Aber selbst, wenn die Hauptlinge dieser Vergehen schuldig wären, so würde das doch nicht Gefängnisstrafen von 9 Jahren rechtfertigen. Es ist die höchste Zeit, daß in die dunkle Affäre Licht kommt.

— (Ein sehr bemerkenswertes Eingekändnis hat Herr Bebel am Donnerstag im Reichstage in seiner Polemik gegen den Grafen Posadowsky gemacht, der sich in einer akademischen Erörterung über die Gründe des Aufwachens der Sozialdemokratie in Deutschland ergangen hatte. Er schloß an einen Zuhörer des Herrn v. Kardorff aus der Dienstags-Sitzung an, der der merkwürdigen Ansicht zu sein schien, daß das englische Wahlrecht den Arbeitern nicht viel mehr Einfluß auf die Gesetzgebung gewähre als das preussische Dreiklassenwahlrecht, indem er nachwies, daß das englische Wahlrecht in seiner Bedeutung für die Arbeiter dem deutschen Reichstagswahlrecht nicht nachstehe. Herr v. Kardorff hatte wohl auch nur Herrn Bebel vorhalten wollen, daß die Sozialdemokratie im englischen Parlament — im Gegensatz zum deutschen Reichstage — fast gänzlich unvertreten ist. Diese Tatsache mußte Herr Bebel zugeben, er gab aber auch sofort eine treffende Begründung hierfür, die sich die herrschenden Klassen in Deutschland und vor allem die Reichsregierung ad notam nehmen sollten. Die Sozialdemokratie in England hat — wie der Führer der deutschen Sozialdemokratie mit anerkanntem Freimut erklärte — trotz des dem Arbeitern nicht ungünstigen Wahlrechts in dem englischen Parlament es bedungen zu seiner nennenswerten Vertretung gebracht, weil das Bürgertum in England sich der berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse zu rechter Zeit angenommen hat, so daß diese keine Veranlassung gehabt hat, ihr die politische Gesetzgebung zu fündigen. Hätten die herrschenden Klassen und die Reichsregierung in Deutschland das Beispiel des englischen Bürgerturns befolgt, so könnten Herr Bebel und Graf Posadowsky heute ihre große parlamentarische Befähigung einer ersprießlicheren Tätigkeit nutzbar machen als der rechnerischen Verneinung der Sozialdemokratie.

(Ueber den Vertrauensbruch eines sozialdemokratischen Stadtverordneten) meldet die „Kön. Ztg.“ aus Romscheid: Wie der Dörbörgermeister Kollau in der letzten Sitzung der Romscheider Stadtverordneten mitteilte, hat einer der sozialdemokratischen Stadtverordneten dem dort erscheinenden sozialdemokratischen Blatte über Verhandlungen in einer geheimen Sitzung berichtet. Der Dörbörgermeister tabelte das als Vertrauensbruch, einen Verstoß gegen die Bestimmungen der Geschäftsordnung, der dem Kollegium das Recht gebe, das vertrauensbrüchige Mitglied für einige Zeit von den Verhandlungen auszuschließen.

— (In der zweiten sächsischen Kammer) kam am Donnerstag die sozialdemokratische Interpellation betreffend die Straßen-Demonstrationen gegen das bestehende Wahlrecht in Dresden und Chemnitz zur Verhandlung. Nach Begründung der Interpellation durch den Abg. Goldstein (Soz.) erklärte Staatsminister v. Meßsch, die Regierung behaupte das polizeiliche Einschreiten, aber die Polizeibehörde hätte auf keinen Fall ein Hinaustragen von Wahlrechtsänderungen auf die Straße dulden dürfen. Die Regierung hat die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ergriffenen Polizeimaßnahmen durchaus zugebilligt und wird alle Mittel zur Anwendung bringen, der Wiederholung derartiger Gesetzwidrigkeiten zu begegnen. (Bravo! Lachen und Unruhe auf den Tribünen, der Präsident droht mit dem Räumen der Tribünen.) Anbezug auf die Frage der Wahlrechtsänderung steht die Regierung noch auf dem schon wiederholt gekennzeichneten Standpunkt, daß hier eine Änderung notwendig erscheint. Sie wird auch noch einmal die Initiative ergreifen, sobald sie einen geeigneten Weg gefunden zu haben glaubt. Der Minister schließt: die Regierung und die sonst an der Gesetzgebung beteiligten Faktoren können sich nie und nimmer die Änderung eines zu Recht bestehenden Gesetzes durch Androhung von Gewaltmaßnahmen abringen lassen. (Lebhaftes Bravo!) — (Marinenaehrten.) „Luchs“ ist am 9. Dezember in Bangsaf eingetroffen. „Itis“ ist am 9. Dezember in Kufung eingetroffen und wird am 14. Dezember nach Hankau in See gehen. Die heimkehrende Besatzung von „Növe“ ist an Bord der „Prinzess Alice“ am 11. in Southampton angekommen und hat am gleichen Tage die Reise nach Antwerpen fortgesetzt. Der heimkehrende Transport der von den Schiffen des Kreuzergeschwaders abgelassenen Offiziere und Mannschaften ist mit dem Dampfer „Prinzregent Luise“ am 12. in Penang eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Colombo fortgesetzt. „Duffard“ ist am 9. in Dar-es-salam eingetroffen. „Wismar“, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders an Bord, wird am 14. von Singtau nach Hongkong gehen.

— (Aus den Kolonien.) Um die deutschen Handelsbeziehungen in China zu fördern,

plant die leitende Marinebehörde in Singtau eine erste Industrie-Ausstellung. Die Vorbereitungen beginnen bereits im neuen Jahre.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. Dez.) Zum dritten Male innerhalb der Einheitsperiode des Reichstages ergriff heute Herr Bebel das Wort zur auswärtigen Politik. Es geschah wohl in der Absicht in der Form einer erneuten, noch stärkeren Zurückweisung der Sozialdemokratie, die durch die im Ausland wachsenden Zweifel an der lokalen und friedlichen Politik Deutschlands während des letzten Jahres vollends aus dem Wege zu räumen. Diese Absicht wird durch die schlagfertige Antwort, die der Abg. Bebel sich holte, sicherlich überall da, wo nicht die Tendenz zu Mißverständnissen und Verleumdungen obwaltet, erreicht. Es ist ja eine Leber von der Beschäftigung des Reichstages nicht genügend in die Schranken gewiesener Annahme, daß, während in den anderen Parlamenten für jede Partei ein Redner nur einmal das Wort zu nehmen pflegt, dem Reichstage zwei oder mehrere Redeplätze Neben von einigen Stunden Länge zugewidmet werden. Die Bemerkung des Reichstages, daß der Preis der Erregung von Mißtrauen gegen Deutschland Bebel genügt, ist jedoch ebenfalls sehr unbedeutend gewesen. Er gab sich augenblicklich Mühe, sich davon zu reinigen. Herr Bebel, der während der Rede kam, hatte aber das Material wohlgeordnet in der Tasche, um mit den erforderlichen Zitaten aus der sozialdemokratischen Presse, sowie aus Neuierungen einzelner Parteiführer zu dienen und daran diejenigen Feststellungen zu knüpfen, auf die es ihm ankam. Die deutsche Politik habe sich mit keinerlei Angriffsbahnen angestrichen, die die anderen Völker gegen sich gerichtet hätten, einen Angriff gegen England im Hinblick auf sein preussisches Verhältnis zu dem Lande gemindert hätte, sei eine lächerliche Sage des „Vorwärts“. Hier las der Reichstagsler aus einem Artikel der „Magdeburger Zeitung“ vom 1. August einige Sätze vor; es wurde darin gesagt, daß Kaiser Wilhelm allen Völkern eine Superiorität in Europa ganz fern liege, wie ihm bisheriges Regiment und seine Rede im Bremer Rathaus beweisen, wie es vor allem auch in der Natur der Dinge und dem Charakter des deutschen Volkes liege. Deutschland wolle nichts als den gleichen Ebenbürtigkeit mit den anderen Völkern genießen. Deutschland wolle, wiederholte auch Herr Bebel, auf dem Gebiete des Handels, der Zölner, der Schiffahrt, auf dem Fuß der Wirtschaft mit den übrigen Ländern gestellt werden, nichts weiter. Englands Seebegierde gerieten zu wollen, wäre einfach lächerlich. Die Sozialdemokratie wolle einstandesmäßiges Deutschland in Krieg treiben, seien es in ihren Parteien das. Die indesverräterische Tendenz der Führer aber würde von der Presse der deutschen Arbeiter nicht gestützt, die vielmehr das Herz noch mehr auf dem rechten Fleck habe, wenn sie auch in der Meinung, damit ihrem materiellen Nutzen zu dienen, sozialdemokratisch sinne. Der tonerwachte Graf Stolberg wandte sich gegen die Rede des Grafen Posadowsky, belien an die bürgerlichen Kreise, gerieteten Ermahnungen bei einem Teile des Hauses einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen haben. Dann kam die große Kolonialrede des Herrn Erberger, die in ziemlich platter Form alles zusammenfugte, was auch anderweit in bezug auf bezugene Fehler schon gesagt worden ist. Ihm antwortete der Staatssekretär Herr v. Kisthoffs, worauf die Beratung auf Freitag vertagt wurde.

— In das Herrenhaus berufen ist durch Erlass vom 11. d. M., „aus besonderem königlichen Vertrauen“ unter gleichzeitiger Beilegung zum Kronprinzen des Staats- und Justizminister Dr. Weseler.

Die Schulgesetz-Kommission hat sich am Mittwoch konstituiert. Vorsitzender ist der konservative Abg. Bierel. Von der freisinnigen Volkspartei gehören der Kommission die Abgeordneten Cassel und Kopych an.

— Die Mißstimmung, die in konservativen Kreisen gegen den Staatssekretär des Reichsamt des Innern wegen seiner in der Reichstags-Sitzung vom Mittwoch gegen die herrschenden Klassen gerichteten Vorwürfe erneut zum Ausdruck gekommen ist, wird dadurch noch verstärkt, daß man den Grafen Posadowsky trotz seiner letzten mehr allgemein gehaltenen Debatte gegen die Einführung von Dänen für den Reichstag im Verdacht hat, daß er für seine Person der Bewilligung von Dänen für die Reichstagsabgeordneten nicht abgeneigt ist. Im Reichstage war der Eindruck der Rede aber gerade ein entgegengelegter, es sei denn, man will in der schärfen Hervorhebung, daß der Bewilligung von Dänen für den 1903 gemählten Reichstag die Bestimmungen der Reichsverfassung gegenüberstehen, den Ausdruck der Geneigtheit des Staatssekretärs erbilden, die Bewilligung für die nächste Legislaturperiode zu befürworten. Wenn die Regelung der Dänenfrage jetzt wieder auf unbestimmte Zeit verschoben wird, so ist das Zentrum von der Schuld hieran nicht ganz frei zu sprechen. Die Herren Frigen und Gröber haben jedenfalls in der Vertretung dieser Forderung nicht im entferntesten diejenige Entschiedenheit an den Tag gelegt, wie die Staatsredner des Zentrums in früheren Sessionen. Herr Schädler z. B. hat vor zwei Jahren ganz andere Töne angeschlagen und man hatte damals den Eindruck, als ob dieses entscheidende Kriterium, das vor der Androhung von Verfassungsmaßnahmen des Reichstages gegenüber Vorlagen des Bundesrats nicht zurückstreckte, den Widerstand der Regierung eher zu brechen geeignet gewesen wäre als die jetzige verhältnismäßig kleine Vertretung dieser Forderung durch die Herren Frigen und Gröber.

Weihnachts-Präsentkistchen in grösster Auswahl

25 Stück von 1 Mk. an, empfiehlt

Max Faust, Zigarren-Spezial-Geschäft, Burgstr. 14.

Mitglied des Tabak-Spar-Vereins.

Wegen Mangel an Platz verkaufe ich meine

Spielwaren

zu billigen Preisen. Empfehle billige und
danechste
Kuchendecken, Waschleinen u.
Klammern.

Stand zum Christmarkt Ecke Bäckerei
Giesberg.

Hugo Hartung,
Gothardstr. 15.

**Salon- u. Stutz-Flügel,
Pianos u. Harmoniums**
nur vorzügl. Fabrikate in allen Preislagen.

Reinhold Koch,
Hof-Musikalienhandlung und Piano-
Magazin,
Halle a. S., Alte Promenade 1a,
gegenüber dem Stadtkirchhof.
Alleinvertr. von
**C. Bechstein, Stein-
weg Nachfg. etc.**

Neu eingetroffen.

Herren-Stiefel von Mk. 3.50 an.
Herren-Schuhstiefel von Mk. 4.50 an.
Herren-Engschuhe von Mk. 3.50 an.
Damen-Promadenstiefel u. Pantoffeln.
Gummischuhe, Filzschuhe u. Pantoffeln.

Alle anderen Sorten Schuhwaren zu
äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.

R. Schmidt, Seilendental 2.

Photographisches Atelier

von
Max Schön,
Hofmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Er-
innerung.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verläßt sich am
eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Vorzüglich erprobt und empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung
und Nervenleiden.

4512 nos. best. Jenaer Hof. Benefiz.
dass sie halten, was sie versprechen.

Patet 25 Pf., Dose 40 Pf. bei:

Otto Glase in Merseburg.

Paul Göhlich in Merseburg.

E. Fiedler, Kgl. priv. Stadt-Apotheker
in Merseburg.

Paul Richter, Neumarkt-Drogerie
in Merseburg.

A. Schaaf in Merseburg.

E. Apelt in Mücheln.

E. S. Güste in Lauchhaid.

Tanz- und Ballschuhe

in den neuesten und elegantesten Modern von
Leber sowie nach Maß von getrieften Stoff
empfehle

Paul Exner,

Hofmarkt 12. Hofmarkt 12.

Hustenheil.

Vorzüglich bei Husten und Heiserkeit.
Schupmarkte Zwillinge.

Patet 10 und 25 Pf. bei

R. Bergmann, J. Trommer,

P. Näher Nachf., Emil Wolf,

W. Kötteritzsch, Fried. Vogel.



Mechanische Spielwaren

mit Uhrwerk und Feder.

Die Auswahl darf als
die grösste bezeichnet werden.

Automobile

mit Feder 1,25 95, 75, 45, bis 18 Mt.

Tiere mit Feder und Stimme

65, 32, 28 Pf.

Ballwerfer

68 Pf.

Schwalben, Hähne, Vögel.

Struwelpeter

95 Pfg.

Luftige Chemänner

95 Pfg.

Kellnerin

95 Pfg.

Bergbesteiger

95 Pfg.

Feuerwehrmann mit Leiter

95 Pfg.

Hüpfender Clown

50 Pfg.

Fahrender Clown

50 Pfg.

Jongleur

1,25 Mk.

und vieles andere.

M. Bär,

Halle a. S., gr. Ulrichstr. 54.

Empfehle wie alljährlich meine besten

Galleischen Honigkuchen,

auf 3 Mk. 1,60 Mk. Zugabe.

Ebenfalls bringe ich mein

Christbaum-Konfekt

in Zucker, Schokolade, Fondant

usw.

in empfehlende Erinnerung.

M. Jorcke, Burgstraße 10.

in empfehlende Erinnerung.

Bronzen in allen Farben

flüssig und in Pulver empfiehlt
Neumarkt-Drogerie **Paul Richter.**

Christbäume

für Kirchen und Vereine in feinsten Auswähl

empfehle

Gustav Hesselbarth,

Delgrube 4.

Schuh- und Stiefelwaren,

gut und dauerhaft,

alle Sorten, große Auswahl,

billigste Preise.

Bestellung nach Maß und Reparaturen

schnell und gut bei

R. Schmidt, Seilendental 2.

Was soll ich schenken?

ist eine Frage, die sich jeder vorlegt beim
Besuchen des Weihnachtsgeschenkes und deren Er-
ledigung oft sehr viel Kopfschmerzen macht.
Geben Sie zu

"Müllers" Seifen, Parfüm,
Nacht- u. Hausbedarfsartikelgeschäft,
Martt 14,

dort finden Sie bei bestehender Preisnotierung
wirklich nützliche Gegenstände, als **Seifen** und
Parfüm, Isole und in eleganter Packung,
**Kopf-, Zahn-, Taschen-, Kleider-,
Wäsche- und Kreuz-Näher-, Kopf- und
Koshaarfeseln**, sowie nur erstklassige **Kopf-,
Zahn- und Mundwasser, Christbaum-
lichter** und **Christbaumschmuck** sowie
sonstige einfallige Artikel halte bestens empfohlen.

E. Müller, Martt 14.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle einen **Pfeifen**

selbstgefertigten Schürzenzen.

Die Anfertigung

gehälter Hofenträger

erfolgt billig. Auch werden

Schärpelfeder zum Streichen

angenehm und die

Anfertigung des Lederzeugs

wird schnell und billig ausgeführt in der

Sattlerei von

Paul Schneider, Delgrube 3.



Puppen- Sportwagen

in besonders schönen

Mustern von

Mk. 1 an

empfehle

Otto Bretschneider,
Eisenw.-Handl., kl. Ritterstr. 2 b.

Ballstoffe!

in Tüll, Spitzenstoff, Seiden-
Woll, Organdy, Seide und
Halbseide

empfehle billig

C. Kosera,

Gerar Kleiderstoffe,

an der Geißl Nr. 2.

Petersburger Gummischuhe

in Haltbarkeit unübertroffen, empfehle trotz

sehr steigender Gummipreise unter Digital-
preis. Reparaturen dauerhaft und billig.

Filzschuhe u. -Pantoffeln

mit Filz- und Ledersohlen, Einzelschuh und
Pantoffeln, Knihahe und Einlegesohlen.

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder, haltbarste

Stoffe und neuestes Modiforment.

Puppenschirme.

Handschuhe

reiche Auswahl in Glacé, Wild- und Wachs-
leder (mit und ohne Futter), Reimer mit
Lederbesatz und Trifol, Falt- Mittels- und
Rebellerhandschuhe.

Krawatten

in neuesten Stoffen und Fassons.

Vorbewunden in Leinen und Woll.

Servietten, Manjettien und Kragen,

Gummis- u. Papierhandtücher

Manjettien- und Krageknöpfe

Hofenträger in Gummi u. Borde.

Alles in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Aug. Prall,

Inh. H. Grothe,
Burgstrasse.

Während der Wohlfeilen Weissen Weihnachts-Woche

sind meine an Güte und Preiswürdigkeit unerreicht dastehenden langjährig bewährten Qualitäten
Hemdentuche, Louisianas, Linons, Maccotuche von ganz besonderem Interesse.
 Durch ganz enorme Abschlässe aus allerbilligster Zeit werden die Preise durch die jeweilig hohe Konjunktur nicht berührt dieselben
 sind daher ganz aussergewöhnlich billig.
 Bei Abnahme von 20 Mr. Koupons an volle Stückpreis-Ermäßigung.

Großes Lager aller Arten
**Elsässer Baumwollwaren, Bett-Damaste, Bettzeuge, -Inletts, Tisch- und Tafelzeuge
 Gardinen, Weisswaren etc.**

Weit unter Preis: Große Posten fertige Damen-Hemden mit Achsel- u. Borderschluß meist bessere Sachen.
 Weit unter Preis: Ein großer Posten Herren-Normalhemden solange der Vorrat reicht
 Serie I statt 1,30 Mk. 1,00 Mk.
 Serie II statt 2,00 Mk. 1,45 Mk.
 Serie III statt 2,25 Mk. 1,60 Mk.

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.



Die nützlichsten
 Weihnachtsgeschenke
 sind SINGER
 Nähmaschinen.

Man kauft sie in
 sämtlichen Läden, die
 mit diesem Schild
 versehen sind.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
 Merseburg, Breitestr. 1.



Puppenwagen
 in jauberer Ausführung 4,50, 3,85, 3,25, 2,95 Mk.
Pappensportwagen
 4,00, 3,25, 1,85, 1,25, 88 Pf.

M. Bär, Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstr. 54.

Hochfeine Toiletten-Seifen,
 nur Erzeugnisse renommierter Fabriken, in wunderbaren Gerüchen,
 in Kartons schon von 50 Pf. an, als beliebtes Weihnachtsgeschenk.

Parfümerien in eleganten Aufmachungen
 Eau de Cologne, Toilettewasser, edelste Zimmerparfüms.

Parfüm der Königl. Gemächer.
 Reizende Geschenkartikel für den Toilettetisch.

Nicht träufelnde Christbaumkerzen.
Aperten Christbaumschmuck
 empfiehlt

Richard Kupper,
 Telephon 382, Markt 10.
 Central-Drogerie u. Parfumerie.

Gänzlicher Total-Ausverkauf
 Halle a. S., nur gr. Ulrichstr. 10, Hof part. links.
 (Mars-la-Tour)

Wegen Räumung meines Geschäftslokals Gr. Ulrichstr. 10, Hof part.
 links, müssen nunmehr die **Kunst-, Luxus- und Galanteriewaren**
 letzten Restbestände in **Kunst-, Luxus- und Galanteriewaren**
 zu fabelhaften Schlunderpreisen bis Ende Dezember endgültig verkauft sein.
 Christastfiguren, pa. Elfenbeinmasse, jetzt Mk. 1, 1,50, 2,
 Schreibstischgeräthnisse in Bronze u. Onix unter Einkauf,
 Schmuck, Näh- u. Handschuhkästen zu fabelhaften Schlunder-
 preisen. Ferner empfehle Posten Gold-Schmuckwaren in
 Granat, Koralle und Silber-Doublé, in Broschen, Armbändern,
 Ohrgehängen in Atlas-Etuis zu wirklich Spottpreisen, ferner
 Posten eleg. Herren- und Damenringe, 5 Karat Gold, stark
 gearbeitet, Mk. 1,50, 2 etc., um schnellstens zu räumen, zu
 Spottpreisen. Straußfederlöcher sowie Grenadin-Seiden-
 fächer m. eleg. Malereien für die Hälfte des regulären Preises.

Ausserdem empfehle als Weihnachts-Geschenke Bronzestuhlen, Figuren,
 Büsten, Vasen, Kandelaber, Venet. Spiegel, Bronze-Photograph-Rahmen, Kab.
 u. Visit, für die Hälfte des Wertes. Operngläser für Theater und Gebirge
 m. feinst. Objektivgläsern in Perlmutt, Elfenbein, Leder, günstigste Ge-
 legenheit, weit u. Preis. Remont.-Herren-Savon.-Taschenuhren in 14kar.
 Gold, Mk. 60, 75, 90 bis 150 unter Garantie für besten Gang, um schnellstens
 zu räumen, zu wirklich fabelhaften Spottpreisen und bitte im eigenen In-
 teresse, sich zu überzeugen, da endgültig Schluss am 31. Dezember statt-
 findet. Ferner per sofort verkäuflich Warenschränke, 8 Mr. lang, auch
 geteilt, 4 Stück Ladentische mit und ohne Kästen, 4 Mr., 6 Mr., 8 Mr.
 lang, 1 amerik. Drehstuhl mit rund. Kristall-Scheiben, grosser Stockständer,
 2 grosse Strassen-Schaukästen, prakt. Schreibpult mit Sessel. Sämtliche
 Einrichtungs-Gegenstände werden auch einzeln zu jedem Preise abgegeben,
 daher günstigste Gelegenheit. **Nur Gr. Ulrichstr. 10, Hof part.
 links.** Geöffnet 10-1 Uhr und 4-7 Uhr. **Halle.**

Restaurant Ratskeller, Halle - Saale,
 Treffpunkt sämtlicher Fremden,
 Marktplatz Nr. 2. Fernsprecher Nr. 242,
 empfiehlt keine auf das Beste, von feinem gutgeheizen und komfortabel eingerichteten
 Lokalitäten.

Warme und kalte Speisen bei mäßigen Preisen zu jeder Tageszeit.
Mittagstisch von 12-2 1/2 Uhr.
Siefige und fremde Biere, Weine etc.
 Kochschungsdoll **Fritz Dietzel.**

Hierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Aus dem französischen Gelbbuch über die Marokko-Angelegenheit

verliehen einige Kapitel Erwähnung, da sie zum Verständnis des ganzen Verlaufs der diplomatischen Aktion beitragen. Wie dem „Berl. Tagbl.“ telegraphiert wird, enthält das Gelbbuch u. a. eine Deyesche des französischen Gesandten in Fez Saint René Taillandier an Delcassé vom 9. April, die folgendermaßen lautet: „Entgegen den Behauptungen, deren die deutsche Presse sich uns gegenüber bedient, kann ich Cure Exzellenz auf das kategorische versichern, daß ich weder bei dem Sultan noch bei dem Waghän jemals mich auf ein angebliches europäisches Mandat berufen habe. Wenn ich den Waghän auf die Gefahr hingewiesen habe, den Waghän durch schlechte Organisation seiner Häfen zu verkommen, so habe ich doch unter Recht, der scharifischen Regierung einen Rat zu erteilen, immer nur auf unsere eigene Situation gestützt, die kürzlich durch die Affäre mit dem Marokko am engsten benachbarten und an den Affären dieses Landes mehr beteiligten Mächten beauftragt worden ist. Saint René Taillandier.“

Weitere Aktenstücke des Gelbbuchs enthalten Stimmungsberichte des französischen Gesandten in Berlin Vibourd von Hofe Kaiser Wilhelms. Dort, heißt es in den Deyesch, seien kriegerische Elemente tätig, die die Schwelge dem Kaiser so darstellen, als sei der Zweifeln in der Mandatschüre schwer getroffen worden, und die so die gegenwärtige Stunde als günstig für einen Feldzug gegen Frankreich schilderten.

Eine erste Deyesche Rouviers, wenige Tage nach Delcassés Demission, wendet sich wieder an den Gesandten in Fez: „Sie haben Kenntnis von den falschen Mitteilungen, die über Ihre Aktion in Fez verbreitet sind und auf die die deutsche Regierung sich beruft. Sie wissen, daß einerseits gesagt wird, wir hätten dem Sultan gedroht, seine Gebiete militärisch zu akkupieren, andererseits, daß in dem am 6. Juni den Mächten zugesellten deutschen Rundschreiben behauptet wird, wir hätten die Absicht gezeigt, die Leitung der inneren und äußeren Angelegenheiten Marokkos in die Hand zu nehmen zu gleichem Ziele wie in Tunis. Ich bitte Sie, mir sofort Ihre Antwort auf diese Behauptungen zu übermitteln. Um unsere Verhandlung mit der deutschen Regierung nicht zu komplizieren, halte ich es für angebracht, jede besondere Aktion in Fez zu unterbrechen. Ich werde das sofort dem deutschen Botschafter mitteilen. Rouvier.“

Der Gesandte antwortet am 15. Juni: „In keinem Augenblick meiner Mission habe ich, weder direkt noch indirekt, etwas formuliert, was einem Ultimatum geglichen hätte. Es ist nicht allein unrichtig, daß ich je etwas Ähnliches getan habe, sondern es ist auch falsch, daß ein solches Gerücht in Fez in Umlauf gewesen ist. Was das deutsche Rundschreiben vom 6. Juni betrifft, so erfordert es von unserer Seite eine ganz ebenso kategorische Reklamation. Meine Sprache hat, wie angebeutet, aber zu verstehen gegeben, daß wir beabsichtigen, die inneren und äußeren Angelegenheiten Marokkos in die Hand zu nehmen, indem ich mich auf die französisch-englische Erklärung stütze. Ich habe nur versucht, im Interesse der scharifischen Macht, der öffentlichen Sicherheit und des allgemeinen Handels die sehr bestehenden Reformen zur Annahme zu bringen, die wir bezüglich der Polizei und der ökonomischen und finanziellen Materien bereits jetzt realisierbar erachteten.“

In einem Rundschreiben, das Rouvier am 11. Juni an die Botschafter Frankreichs richtet, heißt es: „Ich habe gestern mit dem Fürsten Radolin eine Unterredung über die marokkanischen Fragen gehabt. „Wir haben“, hat er mir gesagt, „dem Sultan versprochen, seine Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Wir haben ihm ferner gesagt, die Reformen müßten auf dem Wege einer internationalen Konferenz geregelt werden. Wenn die Mächte diese Konferenz ablehnen, so muß der status quo bestehen bleiben. Es ist an Ihnen (Rouviers), zu entscheiden, ob man für eine Formfrage die Befreiung deutsch-französischer Beziehungen aufs Spiel setzen soll. Sie müssen wissen, daß wir, wenn die Konferenz nicht stattfindet, dann hinter Marokko treten.“

Am 23. Juni telegraphierte Botschafter Vibourd über seine Unterredung mit dem Fürsten Bülow: Fürst Bülow war sehr höflich, aber er betonte mehrmals die Notwendigkeit, diese üble mauvaise, trüb mauvaise Frage nicht hinzuliegen zu lassen und nicht auf einem Wege zu vermeiden, der neben einem Abgang hingehe und zum Abgrund führe. Der Reichskanzler hat mir versichert, daß, wenn wir die

Konferenz abgelehnten, die kaiserliche Diplomatie in ferneren Verhandlungen eine Haltung einnehmen würde, mit der wir uns nicht zufrieden zu sein. Die Konferenz sollte der deutschen Diplomatie nicht eine jämmerliche Genugtuung für ihre Eigenliebe verschaffen, noch die Würde einer großen Nation antasten, sondern eine schlechte Situation beenden. — Der Kaiser, der sich dem Sultan gegenüber engagiert habe, könne nicht darauf verzichten. Die Unabhängigkeit des Sultans muß proklamiert und durch die Intervention der Mächte eine Organisation versucht werden. Wenn der Versuch scheitert, was sehr leicht möglich ist, werde Frankreich die Rolle übernehmen können, die es begehrt. Der Kaiser, heißt es in einem späteren Telegramm, hat mir dann feierlich erklärt, daß weder er, noch der Kaiser, der befragt worden ist, dazwischen willigen würden, daß uns auf der Konferenz die geringste Demütigung bereitet würde.“

Interessant ist noch, wie sich das Gelbbuch zu der Behauptung stellt, der Inhalt des englisch-französischen Abkommens sei, wie den andern Mächten, so auch Deutschland von Delcassé mitgeteilt worden. Delcassé berichtet, Fürst Radolin habe ihn auf Zeitungsausschnitt aufmerksam gemacht, in denen von einem Protektorat Frankreichs über Marokko die Rede war. Delcassé erwiderte: Wenn man unter dem Wort Protektorat versteht, daß Frankreich, der Herr von Algerien und Tunis, in Marokko eine ganz besondere Situation einnehme und bewahren solle, so scheint ihm dies sehr offenkundig zuzugehen zu liegen. Fürst Radolin habe darauf geantwortet: „Jedermann ist sich über diese Situation klar.“ — Unter dem 27. März 1904 macht Delcassé dem Botschafter Vibourd Mitteilung von einer Unterredung, die er mit dem Botschafter Fürsten Radolin gehabt habe, und in der er diesem versichert habe, daß Frankreich darauf abziele, in Marokko den status quo aufrechtzuerhalten, aber ihn zu bessern. — Am 21. April 1904 meldet der Botschafter Vibourd, daß Kaiser Wilhelm befreit sei, eine aktivere und kühnere Marokko-Politik zu treiben. Delcassé gibt am 6. Oktober den Mächten den Abschluß des französisch-spanischen Abkommens bekannt. Vibourd versichert dem Staatssekretär Treutler v. Richthofen, daß dies Abkommen in keiner Weise die den deutschen Interessen durch das französisch-englische Abkommen zugesicherten Garantien abändere. Infolge der Erklärung des deutschen Reichskanzlers, er wisse nichts von dem französisch-englischen und dem französisch-spanischen Abkommen, beiont Vibourd Bülow gegenüber die Aufrichtigkeit und Offenheit der Haltung Frankreichs.

Ferner geht aus den Dokumenten noch hervor, daß Rouvier dem Dr. Rosen mündlich erklärte, er habe nur den einen Wunsch, „jede flagrante Uneinigkeit zwischen uns auf der Konferenz zu vermeiden und dazu beizutragen, dort Lösungen durchzusetzen, die nach Möglichkeit die Interessen und die Eigenliebe schonen, so daß es nach dem Ausbruch des Fürsten Radolin weder Sieger noch Besiegte gebe.“ Ferner bestätigt das Gelbbuch die Annahme, daß Deutschland die Wahl Tangers zum Konferenzort verlangte, während Rouvier Madrid oder eine andere spanische Stadt vorschlug.

Parlamentarisches.

— Die am Mittwoch bekannt gewordenen Dispositionen über den Arbeitsplan der Kommission zur Beratung des Schulunterrichtsgesetzes zeigen ganz offenkundig das Bestreben der Majoritätsparteien, das Gesetz in der Kommission möglichst schnell zu erledigen und alsdann sofort in zweiter und dritter Lesung im Plenum zu verabschieden. Man will die Städte, die erfahrungsgemäß in solchen gemeinsamen Aktionen etwas schwerfällig sind, bevor sie sich zu einer kraftvollen Protestbewegung sich aufgerafft haben, vor eine vollendete Tatsache stellen. Die geringe Regsamkeit der Städte erklärt sich zum Teil wohl dadurch, daß manche kommunale Oberhäupter sich der Größe der Gefahr, die der Selbstverwaltung der Gemeinden von den neuen Bestimmungen des Gesetzes droht, noch nicht recht bewußt geworden zu sein scheinen. Dem Vorstände des Preussischen Städteverbandes ermächtigt aus dieser Sachlage die erste Pflicht, die Säumigen aufzurütteln und sich selbst an die Spitze einer solchen Protestbewegung der Kommunen zu stellen. Noch ist es Zeit, wenn die Kommunen ihre Wünsche und Forderungen noch vor Beginn der Kommissionsberatungen präzisieren und an das Abgeordnetenhaus gelangen lassen. Es liegt auch kein Grund zur Hoffnungslosigkeit vor, nachdem die Rechte der Selbstverwaltung in Herrn von Heydebrand und der Laß,

dem Führer der konservativen Partei, ganz unerwartet einen breiten Verteidiger gefunden haben. Wenn auch infolge des unglückseligen Kompromisses die Stellung der Simultanstädte in der Vorlage vielleicht nicht mehr gebessert werden kann, so ist doch einige Aussicht vorhanden, daß ihr andere schlimme Gefahren, wie die Benachteiligung der Rechte der Gemeinden und vielleicht auch die Konfiszierung der geistlichen Schulaufsicht ausgebrochen werden können. Gilt es allerdings nur, wenn sich nicht der Pessimismus des führenden rheinischen nationalliberalen Blattes erfüllen soll, daß der Vorlage bei ihrem Erscheinen folgendes Wortfeld sollte: „Der große Augenblick, wo die unerlässlichen Rufe auf dem Gebiete der Schulunterhaltung die Regierung zur Vorlage eines Gesetzes zwingen, das dem Ersuchen und von der Verfassung verlangten allgemeinen Unterrichtsgesetz nahe kommen sollte, findet ein kleines Geschlecht, das nichts vermag, als mit bescheidenen Kompromissen den zufällig im Jahre des Gesetzes erreichten Zustand festzuhalten und eine geistige Entwicklung, die gerade in einer so bedeutsamen Übergangszeit wie der heutigen alle Freunde des nationalen und kulturellen Fortschritts zu frohen Hoffnungen berechtigt, künftlich zu unterbinden.“

Provinz und Umgegend.

† Zörgen, 14. Dez. Da sich gestern von der Familie des in der Lorenzstraße 4 wohnenden Maurers Ernst Klaus trotz vorgerückter Morgenstunde niemand zeigte, drang man in die Wohnung ein. Die Vermutung, daß ein Unglücksfall vorliege, bestätigte sich. Die Frau lag tot im Bette, daneben gleichfalls tot, ein fünfjähriges Mädchen. Der Mann gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde in das Krankenhaus geschafft. Als Todesursache wurde Gasvergiftung festgestellt. Offenbar war infolge eines Rohrbruchs freigeschwebenes Gas in das Haus eingedrungen und hatte seine verhängnisvolle Wirkung auf die im Schlafe liegende Familie ausgeübt.

† Giesleben, 14. Dez. Zur Wildereraffäre im Aebtsgräber Walde teilt die „Gsl. Ztg.“ noch mit: Nach den bisherigen Ermittlungen sollen nur zwei der verhafteten Wilderer und zwar Decker und Hildebrand, unmittelbar an der furchtbaren Tat beteiligt gewesen sein. D. soll dem H. zugezogen haben: „Schief doch den Förster nieder!“ Wäldchen hatte sich vorher von beiden getrennt. Die Niederschrift des Försters Grunert soll auch dahin lauten, daß zwei Personen ihm gegenüber standen. In Hornburg wurden am Mittwoch vormittag die gefährlichen Werkzeuge der Wildbeute auf dem Aker Wäldchens etwa 1/2 m tief vergraben aufgefunden. Es waren drei Gewehrflinte nebst zwei dazu passenden Kugeln und zwei Schrotläufen; außerdem eine Schachtel, enthaltend Pulver, Schrot und eine Anzahl Kugeln und Schrotpatronen. Die Hülsen sind von gleicher Art, wie die am Tatorte gefundene. Außerdem fand man im Deckerschen Garten vergraben Ueberreste von drei Messern.

† Stendal, 14. Dez. Kriminalkommissar v. Wäntmann ist aus Berlin in Klagen eingetroffen, um an der Nachforschung nach den Tätern des Soltauerschellen Mordes teilzunehmen. Der Untersuchungsrichter hat die im Krankenbause zu Stendal liegende älteste Tochter des Aufsehers Soltauweil vernommen, nachdem ihr Befinden sich etwas gebessert hatte. Helene Soltauweil bezeichnet den Polen Franz Tejzinski, der mit seinem Bruder Valentin sich schon vorher verdächtig gemacht hat und deshalb verhaftet worden war, als den Mörder ihrer Mutter. Die Verdachtsgründe gegen die beiden Brüder Tejzinski sind außerordentlich schwerwiegend. Es sind in der Angelegenheit 18 Polen verhaftet worden.

† Steinitz (Allm.), 15. Dez. Zu der Bluttat ist noch mitzuteilen, daß der hiesige Grundbesitzer Verlinck den Mord in der Trunkenheit begangen hat. Er löste nach vorausgegangenem Streit seine Frau, während diese aus dem Fenster sah, durch einen Schlag in den Rücken. Darauf erschoss er sich selbst. Er soll an Delirium gelitten haben.

† Weimar, 12. Dez. Hier wurde Donnerstag abend der Antiquitätenhändler Wolfgang Bach verhaftet. Vor einiger Zeit waren an eine Berliner Firma verschiedene Goethe-Manuskripte veräußert worden, die durch die Hände Bachs gegangen waren. Diese Manuskripte waren teils dem Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar zum Kaufe angeboten und dort aus dem Archiv stammend erkannt. Eine Hausdurchsuchung bei dem Verhafteten förderte noch verschiedene andere Manuskripte zutage, die dem Archiv gehören. — Weiter wird gemeldet: Der verhaftete

Antiquar Bach hatte die Manuskripte einem Berliner Kommissionär überfandt, damit dieser sie möglichst preiswert verkaufe. Daß der Berliner Kunsthändler im guten Glauben gehandelt hat, wird daraus entnommen, daß er die Manuskripte wieder nach Weimar zum Kauf anbot. Wohl aber lief auf Bach der Verdacht der Hebelerei, und so wurde er auf Requisition der Staatsanwaltschaft verhaftet. Bis jetzt ist das Fehlen von sieben eigenhändigen Goethe-Urkunden aus den Jahren 1788 und 1790 festgestellt. Darunter befinden sich drei von literarhistorischem Wert. Eine Anzahl weiterer Urkunden trägt nur Goethes Unterschrift. Die gefälschten Urkunden sind teils nach London und Paris geschafft worden. Das Kultusdepartement hat die Prüfung aller Goethe-Urkunden im Staatsarchiv angeordnet. Die Untersuchung dauert fort. — Der Diebstahl dieser wertvollen Schriftstücke kann unseres Erachtens nur durch den Vertrauensbruch eines Beamten erfolgt sein. Die Untersuchung wird jedenfalls Klärung in die Angelegenheit bringen. — Wie sich übrigens jetzt herausgestellt hat, sind die gemeldeten Dokumentdiebstähle nicht in dem Goethe- und Schillerarchiv, sondern in dem Archiv des großherzoglichen Ministeriums verübt worden. Es handelt sich hauptsächlich um Unterschriften von Goethe aus seiner Ministerzeit und um Unterschriften des Großherzogs Karl August.

† Götting, 14. Dez. In vergangener Nacht wurde hier bei dem Rentier Jungheinrich ein Einbruchsdiebstahl und Raub m. o. r. verübt. Das sich zur Wehr spende alte Ehepaar wurde übermäßig; der Mann erhielt verschiedene schwere Messerschunden am Kopfe. Die Täter sind entkommen.

† Leipzig, 15. Dez. Die 2000 Textilarbeiter der Baumwollspinnerei Leipzig sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern den jetztigen Arbeitstag und Lohnerböhung.

† Leipzig, 14. Dez. Eine Versammlung von 2000 Studenten beschloß nach Ansprachen des Professors Lambrecht und des Generals Keim eine Eingabe an den Reichstag, in der die Verstärkung der Flotte über die jetzige Vorlage hinaus als unbedingt notwendig bezeichnet wird.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. Dezember 1905.

„Mann mit ungezögerten Taschen, Dir tut niemand was zu lieb, Hand wird nur von Hand gewaschen, wenn Du nehmen willst, so gib.“ Wie gilt das mehr, als zu Weihnachten. Überall laden die verführerischen Dinge zum Nehmen ein, aber die unerbitliche Bedingung lautet: Die Tasche auf! Die Voraussetzung, die leider oft nicht zutrifft, ist dabei, daß auch etwas drin ist in der Tasche. Aber wie oft schon hat uns die leere Tasche angegriffen und wir haben melancholisch gefungen: „In Streit und Haber leb' ich nie, in Frieden bau ich Klob, doch, sonderbar, mein Geldbeutel ist immer leer und hohl, D, wie geschwind mein Geld verinnt, wie ich's auch wend' und dreh, ein armes, armes Waisenkind ist stets mein Portemonnaie.“ Ach ja, das liebe, liebe Geld. Wenn's doch nicht so rund wäre! Doch sei getroßt, du armer Familienvater, denn sich in diesen Tagen die Haare (nenn du welche hast) sträuben, wenn du fühlst, wie die Nickel im Sack heimlich schnell verschwinden. Wird die eine Tasche leer, so fällen sich dafür die anderen. Denn im Nebenamt wirst du jetzt Badträger, Dienstmann, Markthelfer. Jeder Arm wird dir mit Werten beladen, an jedem Knopfloch ist kunstreich eins befestigt, an jedem Finger baumelt eins, und du darfst es nicht los lassen, weil sehr der Faden auch ins Fleisch schneidet, denn es ist zerbrechliches darin und deine Taschen sind gefüllt, wie kirchlich deine Barettasche, als du Zahnweh hattest. Zum Glück, oder zum Unglück hast du Taschen in üppiger Fülle. Zum Glück, denn wo solltest du all den Gottesgesegen unterbringen, den deine teure, sehr teure Gattin zusammengekauft hat? Zum Unglück, denn sie sind schund, daß du einen Padesel beneidest. Ach, liebes Mäuschen, lade doch einmal das kleine Mädchen ein, lieber Euard, du hast gewiß noch Platz, und da prunpft man denn geordnet die sämtlichen 17 Taschen voll, mit denen ein vorzüglicher Schneider den normal beladenen Menschen männlichen Geschlechtes ausgerüstet hat. Die ganze Kleidung besteht eigentlich nur aus Taschen. Das reine Beuteltier. Wie werden wir Herren der Schöpfung sonst von der hohen Reichlichkeit um diesen Taschensegen beneidet. In der Hofe drei, in der Bekke vier, in Hof und Lieberzieger je fünf, kleine und große, vorn und hinten. Freilich man braucht sie auch. Denn was für eine Fülle von Gegenständen schleppt man täglich mit sich herum! Portemonnaie, Schlüsselbund, Messer, Briefkasten, Zigarettenfächer, Abfchneider, Feuerzeug, Kamm und Bürste, Uhr und Kette, Bleistift. Am unentbehrlichsten ist die Wertenasche, besonders, wenn man einmal den Trauring verschwinden lassen will! Die Damen dagegen sind so gut wie taschenlos. Gewiß kommt

das daher, daß sie immer, wie sie versichern, nichts anzuziehen haben. Wenn man aber nichts anzuziehen hat, wo soll denn die die Tasche sitzen? Haben sie aber einmal ausnahmsweise etwas anzuziehen, dann ist die Tasche so klein, daß man nichts hineinsetzen kann und dann noch so verschmizt angebracht, daß sie sie nicht finden können. Genöthlich sitzen sie drauf. Dieser Taschenmangel aber ist der Hauptgrund, weshalb die Emanzipation der Frau noch nicht vollendet ist. Solange sie ihr Portemonnaie in der Hand halten, ihr Taschentuch in den Armeel, ihr Notizbuch in den Bombapour stecken muß, solange ist sie auch auf die Hüfte des Mannes angewiesen und kann nie zur Selbständigkeit gelangen. Darum, ihr modernen Frauen, schafft euch Taschen an, denn wie wollt ihr sonst euren Zweck erreichen, den Mann in die Tasche zu stecken? Oder geht das auch so?

L. Für den Schmutz des Weihnachtsbaums es sind besonders kleine rothackige Äpfel beliebt: Taubenäpfel, Jungfernapfel, Soufflot, aber auch goldfarbige Pepping und kleine Goldbreiten lassen sich bekens dazu verwenden. Was nun den Baum selbst anlangt, so könnte man denken, die im Garten mittelgroße Nischen haben, empfehlen, sich nicht mit einem dem Tode geweihten Weihnachtsbaume zu begnügen, sondern einen solchen aus dem Garten in einen Kübel zu pflanzen. Wird der Wurzelballen genügend durchfeuchtet, dann läßt er sich sehr gut einpflanzen und kann der Baum später wieder auf seinen alten Standort verpflanzt werden. Wir können ihn im nächsten Jahre wieder benutzen und er wird dann das Umpflanzen umsonst empfinden. In Städten sind oft am letzten Tage die Weihnachtsbäume so billig zu haben, daß man sich mehrere kaufen sollte und so einen kleinen Tannenwald in das Zimmer bringen, in welchem der Weihnachtsbaum dann wie ein Märchenbaum erscheint.

„Unzulässige Vermerke auf Postsendungen. Vor kurzem wiesen wir darauf hin, daß bei Druckfälschungen auf der Rückseite häufig Vermerke angebracht würden, wie: „Wichtig. Nicht in den Papierkorb.“ — Die angekreuzten Stellen sind zu beachten.“ — „Falls ohne Interesse, Annahme verweigern.“ — „Die angekreuzte Stelle wird Sie besonders interessieren.“ — Diese Bemerkungen sind, wie wir ausführten, als briefliche Mitteilungen anzusehen, und deshalb müssen derartige bezeichnende Sendungen von der Postbeförderung ausgeschlossen werden. Es hat sich nun herausgestellt, daß diese Bestimmung in weitesten Kreisen unbekannt gewesen ist, und daß daher in Geschäftskreisen solche Umschläge in großen Mengen beschafft und vorhanden sind. Die Nichtverwendung dieser vorhandenen Vorräte würde für viele erheblichen Schaden verursachen. Das Reichs-Postamt hat deshalb in entgegenkommender Weise bestimmt, daß die vorhandenen Vorräte noch aufgebraucht werden dürfen. Es sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nur um eine Ubergangsmaßregel handelt, und daß nach Ablauf einiger Monate das Verbot der Benutzung solcher Umschläge seitens der Post durchgeführt werden wird. — Kellern, kurze Hinweise auf den Inhalt oder auf Vorgänge, welche die Sendung veranlaßt haben (z. B. auf Lieferungsansuchen, Anzeigen oder Verfügungen) und ähnliche Angaben sind auf der Rückseite der Postsendungen zulässig, da sie nicht als briefliche Mitteilungen anzusehen sind.“

Das Unteroffizierkorps des 2. Bataillons Jäger-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36 hatte am Donnerstag abend im „Iböll“ ein Winterergnügen arrangiert und hierzu zahlreiche Einladungen ergehen lassen, denen die Herren Offiziere des Bataillons, die Vordanden hiesiger Militärvereine u. a. Folge geleistet hatten. Der große Saal zeigte sich schon bald nach 8 Uhr dicht mit Festteilnehmern gefüllt, um welche Zeit das Stadiorchester unter Leitung seines Direktors Herrn Hertel das überaus reichhaltige Programm des Abends mit einem schneidigen Marsch eröffnete. Nacheinander wechselten Darbietungen der Mitglieder des sehngedehnten Korps mit vorzüglich exekutierten Musikstücken in interessanter Reihenfolge ab. Dazwischen erfolgte auch eine Ansprache des Zahlmeister-Assistenten Herrn Feldweibel Rohlfshämer, der die erschienenen Festteilnehmer im Namen des Unteroffizierkorps willkommen hieß und ihnen gutes Amusement wünschte. Der Redner schloß in echt selbstlicher Weise mit einem dreifachen Hurra auf St. Majestät den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Das Orchester brachte hierauf Wagners Nibelungen und Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser“ und weiterhin u. a. die Fantastie aus der Oper „Die Fledermaus“ von Strauß, das Lied „An der Weser“ von Piffel, die große Freischütz-Fantastie von Weber und das herrliche Potpourri aus der „Gilda“ von Jones zu Gehör, während die wackeren Dilettanten im ersten Teile ein Duett, eine humoristische Ensemblezene und den eindrucksvollen Männerschor „Waldben“, eine Komposition des Herrn Lehrer Hinfelstein hier,

darboten. Im zweiten Teile folgten noch weitere humorvolle Bühnenspiele, von denen namentlich „Die gestörte Serenade“ von A. Janßen große Heiterkeit erregte. Den würdigen Schluß bildeten Umrundungen am Red, die eine Anzahl Mitglieder des Unteroffizierkorps als gewandte und ausdauernde Turner erkennen ließen. Der nachfolgende Ball, den ein Kundgang eröffnete, fesselte die Tanzlustigen bis in die Morgenstunden an die gastlichen Räume.

Ein Fremder wurde Donnerstag nachmittag in der großen Striße von Krämpfen befallen. Glibberichte Ammohner leisteten ihm sofort Beistand und sorgten dafür, daß er im hiesigen Krankenhaus Aufnahme fand.

„Zerstörungswütige Elemente haben in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Nähe von Steiners Berg neun Telegraphenröhre durchgeschnitten. Leider konnten die Täter, die in der telegraphischen Verbindung eine ganz empfindliche Störung verursacht hatten, nicht ermittelt werden.“

„In den Häusern Striße 9 und Morgartenstraße 6 wurde in den letzten Tagen Wäsche, welche zum Trocknen aufgehängt war, und Bettstücke gestohlen. Auch hier konnten die Diebe bisher nicht gefast werden.“

„Kunsausstellung im Schloßgarten-Salon. Die am nächsten Montag in der diesjährigen Hauptversammlung des hiesigen Kunstvereins zur Verlesung kommenden Kunstwerke (Vergl. das Inserat b. 31.) werden morgen ausgestellt werden.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querturt.

L. Bündorf, 14. Dez. Bei der vorgefertigen im hiesigen Rittergutsgehöf veranstalteten Hasenjagd wurden 102 Stück dieser Wildart erlegt; außerdem kamen noch zum Abschluß 34 Kaninchen und 50 Hasen.

L. Knappenberg, 15. Dez. Der hiesige Gesellschafterverein „Concordia“ hielt am gestrigen Donnerstag im Hofmann'schen Lokale sein erstes diesjähriges Winterergnügen ab. Die gut gewählten Konzertpiceen der Rauchhändler Babelselle unter der bewährten Leitung des Musikdirektors Herrn C. Sieger verfielen auch diesmal ihrer Zugkraft nicht. Der sich anzahlende stotte Ball fesselte die in animierter Stimmung befindlichen Teilnehmer noch lange an die gastlichen Räume, so daß der bekannte erste Hasenfangerei die meisten Besucher in ihrem Heim begrüßen durfte.

Spielplan-Entwurf des hiesigen Stadttheaters

von 16. bis 22. Dezember.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonabend 8 1/2 Uhr: „Dornröschen.“ — Abends: „Geist wider Willen.“ Beamtent. gültig. — Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Dornröschen.“ Beamtent. gültig. — Montag: „Die Räuber.“ Beamtent. gültig. — Dienstag: „Tannhäuser.“ Beamtent. gültig. — Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr: „Dornröschen.“ Abends: „Der Waffenschied von Worms.“ Beamtent. gültig. — Donnerstag: „König Lear.“ Beamtent. gültig. — Freitag: „Fra Diavolo.“ Beamtent. gültig.

Wetterwarte.

Vorausschlüssliches Wetter am 16. Dezbr.: Mildes, vorherrschend wolfiges bis trübes, etwas windiges Wetter mit leichten Regenfällen. — 17. Dez. Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges oder neblig, früh etwas falkeres (teilweise Neif), bei Tage ziemlich mildes Wetter ohne nennenswerte Niederschläge.

Vermischtes.

* (Fest im Palais des Herzogs von Cumberland in Benging). Gmunden, 14. Dez. Im Palais des Herzogs von Cumberland in Benging ist gestern abend der Dauchstuhl abgebrannt. Der Feuerwehren gelang es nur mit großer Mühe, den Brand zu lokalieren. Der Schaden beträgt mindestens 8000 Kronen. Der Herzog von Cumberland entfiel heute einem bewährten Architekten nach Benging zwecks sofortiger Reparatur der Schäden. Die herzogliche Familie will anfangs Januar nach dem Benginger Palais überziehen.

* (Selbstmord) durch Erhängen verübte am Dienstag zu Bromberg der Sergeant Wobdel vom 2. pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17. Das Motiv zu der Tat ist, nach der „Pfeifenpresse“, darin zu sehen, daß er wegen Anstaltens über Japanreich ohne Urlaub eine Arreststrafe erhalten hatte.

* (Hunderttausend Mark zur Errichtung eines Kinderkranienhauses) hat Herr August Neubauer in Hamburg dem Magistrat seiner Vaterstadt Magdeburg überreicht. Die Stiftung ist aus Anlaß der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaars gemacht und deshalb soll die Anstalt den Namen „Kaiserin Auguste Wilhelmine-Kinderkranienhaus“ erhalten.

* (Kollidie in Berlin). Mit großer Frechheit treiben die Kollidie in Berlin ihr Unwesen. Vor einiger Zeit wurde dort unter den Linden ein Kollidier weggefahren, das man später in einer anderen Straße wieder auffand. Von der Bezahlung schickten 7 Ballen Gewebe, 5 Ballen Stoff, 3 Kisten Zigaretten, 2 Ballen Leder, 1 Ballen Manufakturwaren. Die geschädigte Versicherungsgesellschaft hat die Ermittlung der Spüßigen und Wiedererlangung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

(Ein Raubmord?) Der einundzwanzigjährige Hausdiener und Kellerer August Gieroth, der bei seinem Bruder Fritz Gieroth, Andreaskstraße 25 in Berlin wohnte,

Möbel, Spiegel- und Polsterwaren in sauberer Ausführung empfiehlt billig

P. Peritz, Tischlerei, Reichenh. 9
Christbaumzweige,
Christbaumspitzen,
Christbaumgelenke,
Christbaumlichter,
Sametta, Kerzen und Aufhänger, Gold- u. Silberschmuck bitte bestens empfohlen.

E. Müller, Markt 11,
Seifen-, Parfüm- und Lichtgeschäft.

Frische Treber
 hat täglich und billigst abgegeben
Bürgerliches Brauhaus.

Frische große Bier
 Mandel Nr. 1, 30
 empfiehlt
Max Faust, Burgstraße 14.

**Gold-, Silber-, Double-,
 Ailfene- u. Nickelwaren,**
 Trau-Ringe, Neuarbeiten,
 Gravierungen u. Reparaturen.
**P. Rath, Goldschmied,
 Merseburg, Gotthardtsstr. 39.**

**Zur Feinbäckerei.
 Presshefe**
 von hoher Güte, ist frisch bei
**Fr. Adler, Materialwarenhdlg.,
 Weidh. Gde.**
 Allein-Verkauf der **Union-Feste, Leipzig.**
 Als vorzügliche Weihnachtsgeschenke empfiehlt ich meine Prima

**Stiegelseifen,
 gute harte Bar, sowie verschiedene Sorten
 Schmierseifen**
 einzeln sowie in 10 Pfd.-Eimern billigst
**E. Müller, Markt 14,
 Seifen-, Parfüm- und Lichtgeschäft.**
Milchzähe und Pantoffeln
 mit Holz- und Lederlöden,
**Einzelschähe u. Pantoffel,
 wollene Westen und Unterhosen,
 div. Einlegehohlen**
 zu niedrigen Preisen bei
J. G. Knauth & Sohn.

Die feinste Auswahl in
**Kopfbürsten,
 Taschenbürsten,
 Zahnbürsten,
 Parfümzerstäuber,
 Rasiernapfe,
 Fettpuder,
 Rührerquasten**
 bekommen Sie bei
E. Müller, Markt 14.

Stöcke
 mit abarten Silbergriffen in größter Auswahl
 von 3-20 Mt., circa 36 Stück am Lager.
A. Hammer, Markt 7.

Schuhwaren,
 große Auswahl, empfiehlt
Otto Riedel, Markt 5.

**Schieß-
 Klub**
Merseburg.
 Sonntag den 17. Dezember von nachmittags
 3 Uhr und abends 8 Uhr an

Tänzchen
 im „Augusten“.
 Freunde und Gönner sind willkommen.
Der Vorstand.

Gebr. Zorn,

Grossherzogl. Sächs. Hoflieferanten.
Halle a. S.,
 Fernsprecher 367. Gr. Steinstraße 9,

empfehlen als
ganz besonders schön:
 Junge Hamburger Mastgänse, junge Enten, junge
 Hähnchen, milchgenästete Ungar. Pufferhähne u.
 -Hennen, Steyr. Kapapunen, Brüsseler Poularden.
Junge feiste Fasanenhähne
 u. -Hennen, blutr. feinstes Rehwild, feiste Wald-
 hasen.

Allerfeinsten Beluga-Maiosol-Kaviar
 vom November-Eisfang, feinsten Astrach. u. Ural-
 Kaviar in 6 verschied. Qualitäten u. Preislagen.
Helgoländer Hummer,
 lebend und gekocht, geräucherter Winter-Rhein-
 lachs u. flussendfeiter Weserlachs, geräucherte
 Elb-Aale, Kieler Sprotten, Bücklinge u. Flundern.
ff. Tafelaufschnitt,
 geschmackvoll auf Schüsseln garniert ohne Preis-
 aufschlag. ff. russisch, u. ital. Salat, ff. Hummer,
 div. Fisch-Majonaisen.

Frische Madeira-Ananas,
 auserwählte, prachtvolle Exemplare, a Pfd. Mk. 1,20,
 beschädigte u. fleckige Früchte wesentlich billiger.
 Süsser Murcia- und Valencia-Apfelsinen, Mandarinen in
 Kistchen von 25 Stück Inhalt.
 Datteln, Feigen, römische Doppelpflaumen, kandierte
 Früchte usw. Feinstes Franz. u. Tyroler-Tafelobst,
 sowie
**alle sonstigen Delikatessen in denkbar
 grösster Auswahl.**

Adolf Schäfer, Entenplan,
 empfiehlt zu passenden
Weihnachts-Geschenken
 Damenhemden Hemdenpassen Reform-Schürzen
 Damennachthemden Stickerien Haus-Schürzen
 Damenbekleider Handtagnetten schw. woll. Schürzen
 Damen-Unterröcke Taschentücher schw. seid. Schürzen
 Anstands-Röcke Frisiermähnen Schmuckschürzen
 Kinder-Wäsche Weisse Schürzen Kinderschürzen
 in schöner Auswahl zu billigen Preisen.

NAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen
 für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen
 sich vorzüglich zum Waschen und zur modernen Aufsteckerei.
 Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
 Stetige Garantie. Unübertroffen.
Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“
 ist eine durch und durch einflussige Maschine, deren Konstruktion
 die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Merseburg, Markt 5.
 Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Verkstatt.

Osw. Rossberg,
 Goldschmied,
 Neuheiten in:
 Gold- u. Silberwaren,
 Silbernen u. versilb. Bestecken,
 Trauringe,
 Neuarbeiten u. Reparaturen.

Puppen zum Ankleiden
 werden angenommen.
Louise Engel, Reichenh. 3.
National-Kakao,
 garantiert rein, leicht löslich.
 Zu haben bei
Paul Näther Nachfolger.
 Ehrennürliche Redaktion, Druck und Verlag von F. B. Köpfer in Merseburg.

Evang. Arbeiter-Verein.
 Sonntag den 17. Dezember, abends 8 Uhr,
Weihnachtsfeier
 im großen Saal des Casino. Gäste können
 durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
 Sonntag den 17. Dez. in der „Reichstrone“
Weihnachtsfeier.
Der Vorstand.

Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (H. V.)
 Sonntag den 17. Dezember vorm. 10 Uhr
 im „Cafino“
Monatsversammlung.
 Abgabe der Eintrittsgelder. Tagesordnung
 im Voraus. Es ist unbedingt notwendig, daß
 sämtliche Kollegen erscheinen.
Der Ausschuss.

Reipisch.
 Sonntag den 17. d. M.
Tanzvergüngen,
 wozu freundlich einladet **E. Kunth.**

Zivoli.
 Sonntag den 17. Dezember,
 abends 8 Uhr,
Großes Extra-Konzert
 der hiesigen Stadikspelle
 (Dt. Fr. Hertel).
Operetten-Abend.
 Strauß, Keller, Bayer, Offenbach, Jones,
 Ante und Müller.
 Eintritt a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert Ball.

Gasthof zum schwarzen Roß,
Saalfstraße 13.
 Vom 16. Dezember eröffne ich meine
Rossfleisch-Speisewirtschaft
 wie in der früheren Weise.
R. Ebeling,
 Hofschlichterei-Besitzer.

Drei Schwäne.
 Heute Sonntagabend
bayr. Leberknödel.

Zum alten Dessauer.
 Sonntagabend
Vodbraten, ff. Sülze.
Zur Wartburg.
 Heute abend **Salzknochen.**
Dieters Restauration.
 Heute abend **Salzknochen.**
Menzel's Restauration.
 Heute Sonntagabend
Schlachtfest.
Ein Geschirrführer
 wird angenommen. **Hertel, Saalfstraße.**

Lehrling
 für Bäckerei verlangt
Karl Franke, Soolbad Dürrenberg.
Kochlehrerlein
 zur Erlernung der feinen Küche geüht.
Hotel goldne Sonne.
 Suche zum 1. Januar ein
junges sauberes Mädchen
 Klauentor 6.
 Von Schmalteube bis Burgstraße ein
Schlüssel verloren. Bitte abzugeben
Schmalteube 23 1.
 Derjenige, welcher am Donnerstag in der
 Turnhalle ein Paar **Samenentwürfel** ver-
 tannt hat, wolle diese beim Kaufmann zurück-
 geben.

10 Mark Belohnung
 zahle ich demjenigen, welcher mir den Dieb
 nachweist, der mir meinen wertvollen Silber-
 Bandolier-Hahn aus meinem Schloß gestohlen
 hat.
Max Krahl, Neumarkt 42.

Zweite Beilage.

Provinz und Umgegend.

Ammendorf, 12. Dez. Nach der Zählung vom 1. Dezember hat unser Ort 2842 Einwohner. 1900 zählte Amendorf 1880 Einwohner, so daß sich die Einwohnerzahl um den hohen Satz von 51% vermehrt hat.

† Osterwerda, 12. Dezember. Bei der zweiten Lehrprüfung am Seminar zu Osterwerda wurden sämtliche 71 Examinanden kurz vor dem Schluß der Prüfung suspendiert. Grund zu der Suspension waren für die königliche Prüfungskommission Verfehlungen, die sich die Kandidaten während der Examenstage hatten zuschulden kommen lassen. In-statt beimAufstehen, hatten die Durchgefallenen lärmende Feiern veranstaltet und einem der Examinatoren eine nächtliche Kagenmusik gebracht. Die Prüfungskommission glaubte Lehren, die selbst im Amte stehen und Autorität fordern, nicht nachsehen zu dürfen, daß sie an dem Ausgange der Prüfung in so ungehöriger Weise Kritik üben, und erörtern ihnen durch den Provinzialschulrat, daß die Entscheidung über die Prüfung so lange vorbehalten bleiben müsse, bis die Untersuchung der Vorfälle höheren Orts abgeschlossen sei. Dem Minister sei sofort Bericht erstattet worden.

† Grieben, 12. Dez. Freitag vormittag wurde hier selbst in Außers Sterbesimmer das von Herrn Professor Pape gemalte Bild, „Außers letzte Stunde“ darstellend, in feierlicher Weise enthüllt. Der Herr wohnten eine Anzahl geladener Gäste sowie die Episen der königlichen und städtischen Behörden bei.

† Witterfeld, 12. Dez. Nach vorläufiger Feststellung hatte unsere Stadt am 1. Dezember 13273 Einwohner. Gegen die letzte Zählung von 1900 ist ein Zuwachs von 1434 Köpfen zu verzeichnen.

† Hettstedt, 12. Dez. Bei der Volkszählung wurde für die Stadt Hettstedt eine Einwohnerzahl von 9255 ermittelt. — Die Stadt Sanderleben hatte am 1. Dezember 3311 Einwohner, 66 mehr als im Jahre 1900.

† Vom Brocken, 11. Dez. Am 8. berichtete tagsüber Nebel, Regen und Sturm, die Temperatur stieg bis auf 5,2 Gr. Wärme. In der Nacht um 9. drehte der Wind nach West-Nordwest, die Temperatur ging unter den Gefrierpunkt, und seitdem haben wir auf dem Brocken Frostwetter. Bei fortgesetzt

steigendem Barometer unter 3 Grad Kälte verschwand am 9. gegen 8 1/2 Uhr vormittags der Nebel und die Fernsicht wurde ausgezeichnet. Am Sonntag war die Witterung wieder ungünstig, dichter Nebel hüllte den ganzen Tag den Gipfel ein und bis 9 Uhr früh wechselte zuweilen Schneetreiben mit Graupelschauer ab. Das Barometer hat heute früh 678 mm erreicht, dieser hohe Stand ist seit dem 14. November 1904 nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Gestern Abend kam der Wind aus Nordwest, heute früh aus Nord und bläst mittags 12 Uhr aus Nordost mit einer Geschwindigkeit von 10 Meter in der Sekunde. Die Temperaturen schwankten am 9. und 10. zwischen -1,1 Gr. und -3,7 Gr. C. Heute früh zeigte das Thermometer -4,0 Gr. C.

† Schönebeck, 13. Dez. Der Straßenlaternen-auslöcher kommt des Abends auf seinem Fahrrad angefahren und löscht während des Fahrens die Laternen aus! Einen so gefährlichen Laternenauslöcher besitzt wohl kaum eine Großstadt!

† Rudolfsadt, 12. Debr. In unserer Stadt wurden 12493 Einwohner gezählt. 1900 betrug die Zahl der Bevölkerung 12405, so daß sie also nur um 88 Personen zugenommen hat.

Vermischtes.

* (Neue Volkszählungsergebnisse liegen aus folgenden Städten vor: Bonn: 81906 Einwohner (1900: 71341, Zunahme 14,8 Proz.); Gießen: 23624 (1900: 21903), Zunahme 67,494 (1900: 32597, Zunahme 107 Proz.); ohne Eingemeindungen; Oberhausen: 52035 (1900: 43148, Zunahme 23,5 Proz.); Merseburg: 20183 (1900: 17580, Zunahme 14 Proz.); Duisburg: 191551 (1900: 92739); Stendal: 23168 (1900: 22075); Guben: 36274 (1900: 33122).

(Ein ungetreuer Bürgermeister.) Wie der „Frei. Bl.“ aus Frankfurt gemeldet wird, wurde der Oberbürgermeister von Oberlin, Weidenbach verhaftet. Er hat bedeutende Summen des dortigen Arbeitervereins sowie Gelder des Viehverversicherungsvereins, die ihm zur Auszahlung angewiesen waren, veruntreut.

(Die Leiche eines Lebensretters.) Kürzlich war am Vondembaum in Berlin ein junges Mädchen in das Wasser geraten und der Bademeister Scholz aus Charlottenburg sprang sofort, sein eigenes Leben in die Schanze schlagend, in die See hinein. Er ertrank bei seinem Rettungsverf., auch das junge Mädchen fand den Tod im Wasser. Am Dienstag wurde die Leiche des braven Lebensretters aus der See geborgen.

(Berliner Sonntagsläger) oder: ein großartiger Erfolg. Auf einer kürzlich in März nachgehenden Treibjagd wurden von 15 Berliner Jägern und 14 Treibern nicht weniger als 2 Hosen und 5 Kaninchen erlegt.

(Ein wildgewordener Wille) verursachte Dienstag in Mosbit bei Berlin große Aufregung. Das Tier hatte sich

in Wägen von seinem Führer losgerissen und jagte durch die Gassenkreuze liberal, wo es erdigen Angst und Schrecken verbreitete. Einen Arbeiter, der den Versuch machte, den Stier anzufassen, ergriff das Tier mit den Hörnern und schleuderte ihn in die Luft. Glücklicherweise kam der Angegriffene mit leichten Verletzungen davon. In der Dürfterschleife hielt sich der Wille auf den Feldbaum und ließ die „Leitstiege“ nicht fahren. Hier gelang es endlich einem der Verfolger, dem Wille ein Seil über die Hörner zu werfen, und zehn Männer ergriffen das Tau, um das Tier festzuhalten. Der Stier legte sich aber wieder in Bewegung und alle zehn Personen hülflos zu Boden. Nun jagte er der Dürfterschleife zu, wo es endlich einem Mann gelang, dem Wille einen Lebensanker über den Kopf zu werfen und in dieser Weise provisorisch abzulassen. So konnte endlich das Tier gefesselt und nach Wägen zurückgeführt werden.

* (Gendfahre in Polen.) Im südlichen Krantens-lande zu Polen wurden vier Leute aus Dobruwa, Kreis Polen, bei, eingekerkert. Bei einer Perion wurde Gendfahre festgestellt, drei sind dieser Strafe verurteilt. Die betreffenden Männer gehen als verurteilt, die nötigen Vorkehrungsregeln sind getroffen worden.

* (Diebstahl von Manuskripten aus dem Vatikan.) Wie man aus Rom meldet, sind zahlreiche Dokumente und wertvolle Manuskripte aus Vat., darunter die Erinnerungen an seine Gefangenschaft in Fontanelle, auf bisher unangehörte Weise aus der vatikanischen Bibliothek verschwunden.

* (Verunglückte Volkszählungen.) In Hagen kann, wie die „Hagener Zig.“ schreibt, das Ergebnis der Volks-zählung vom 1. Dezember erst in etwa vierzehn Tagen vorliegen. Die Ursache dieser unangenehmen Tatsache liegt in dem fast vollständigen Verlegen der Zähler im Oberrhein. In dem ganzen Material befindet ein wichtiges Buch, in 200 Jahrgängen liegen die Kontrollblätter, sind die Blätter nicht mit Namen versehen und fehlen selbst die Nummern der Häuser, so daß eine vollständige neue Zählung ausgenommen werden muß. Vollständig möglichst ist der Versuch, auch eine Notabnahme durchzuführen. Leider haben sich die zu letzter Zählung geistig besser gedachten Teile der Bürgerwehr von dem Jahrgang vollständig ferngehalten, so daß das Zählermaterial seiner Aufgabe nicht genügen war. — Auch die Volkszählung in München-Gladbach ist dem Mischglück verfallen worden. Hier sind ganze Häusergruppen übergegangen worden, so daß die Einwohnerzahl nur von 55023 auf 60313 geiegen wäre. Ansgelassen wurde von der Behörde eine Nachzählung angeordnet.

(Der Hochzeitszug in Göttingen.) Die geheimen Polizisten in einem großen Pariser Warenhaus modifiziert, wie aus Paris geschrieben wird, am Mittwoch einen guten Fang. Sie besaßen eine feingeladete Gesellschaft von Damen und Herren, die in allen Abteilungen zusammenliefen, was ihr mit-nehmen schwer erschien. Als man alles verheilt, erwiderte man ein vollständiges Warenlager. Bei Feststellung der Personalfeste sich heraus, daß man es mit einem neuvermählten Paar und der Hochzeitsgesellschaft zu tun hatte. Sie waren an den Gedanken gekommen, eins der großen Warenhäuser der Rue Rivoli anzuliegen, und die noch fehlenden Einrichtungs- und Bekleidungsgegenstände kostenlos dem großen Bekande zu entnehmen. Nun muß das glückliche-junge Paar seine Zitterwochen im Gefängnis verbringen.

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8

empfehlen ihr grossartiges Lager aller Neuheiten in: Herren- und Damenpelze, Muffen, Kragen, Kolliers, Boas in allen modernen Pelzarten, Pelzmützen für Herren- u. Knaben, Anknöpfkragen, Fusskörbe, Fussäcke, Docken in Angora u. chin. Ziege, Fuchsklauen und Jagdmüße, Katzenfelle gegen Gicht u. Rheumatismus, Herbst- und Wintermützen. Grosse Auswahl der modernsten Hüte in steif und weich, Velours, Sport und Lodenhüte, Zylinder, Chapeau Claque, Handschuhe in Glacé mit und ohne Futter, in Krimmer, Trikot, Wild- und Waschlleder, Militärhandschuhe, Faust- und Arbeitshandschuhe. Grosses Lager in Herren- u. Damenregenschirmen, Spazierstöcke.

Schlipsen, Krawatten,

Kragenschoner, Vorhemdchen, Serviteurs, Kragen und Manschetten. Anfertigung eleganter Herren- und Damenpelze nach Mass. Offerieren sämtliche Waren zu ausserordentlich billigen Preisen.



Naethers Klappstühle von 2,50 Mk. an, Schaukelstühle von 21 Mk. an empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk

Ernst Bernhardt, Markt 26.

Theodor Ebert, Mechaniker und Optiker, Kl. Ritterstr. 1, Merseburg a. S., Kl. Ritterstr. 1,

empfeilt zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein reichhaltiges Lager aller in Mechanik und Optik einschlagender Artikel, als: Brillen, Lupen, Wetterhäuser, Holzbrandapparate, Klemmer, Kompass, Hygrometer, Stereoskope, Lognetten, Fernrohre, Barometer, Reisszeuge, Lünetten, Theatergläser, Thermometer, Schienen- und Lesegläser, Krimstecher, Thermometographen -Bretter

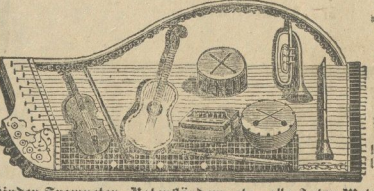
Influenz-Maschinen, Nebensapparate, Experimentier-Kasten, Geisslersche Röhren etc.



Jassy & Springer, Waren- u. Möbel-Verandhaus Delgrube 3.

H. Müller, Halle a. S., Grosse Märkerstr. 3, dicht am Markt.

Billigste Bezugsquelle für Weihnachtsgeschenke in Musikinstrumenten jeder Art



guten alten u. neuen Violinen, Cellos, Suling-, Streich-, Akkordeon-, Harmonika- und Reform-Gitarre-Bithern, Crommeln, Musikwerken, Sprech-Apparaten nebst Klappen, Mikroskops, Mund- und Ziehharmonikas, Mandolinen, Kinder-Violinen von 2,50 Mk. an.

Sinder-Trompeten, Hornsänder etc., alle Arten Metall-Glas-Instrumente, H. Viktons, Trompeten etc., eigenes Fabrikat. Reparaturen an sämtlichen Instrumenten werden gut und sorgfältig ausgeführt.

C. F. Steckner

Entenplan 2.

empfehlte zu ermäßigten Preisen:

Entenplan 2.

Schleiderstoffe

Blusen

**Kostümhüte,
Unterröde.**

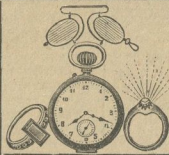
**Damen-
Konfektion**
weit unter Preis.

**Beißwaren und
Bettzeuge.**

**Teppiche u.
Fischdecken**

Mr. v. 50 Pf. an, in Wolle und Seide.

Linoleum-Teppiche,
Gummitischdecken,
Chines. Ziegenfelle
empfehlte billigst
Richard Kupper,
Central-Drogerie,
Markt 10. Markt 10.



Hermann Schladitz, Uhrmacher,

empfehlte zum bevorstehenden Weihnachtseste sein reichhaltiges Lager moderner Uhren, Gold- und Silberwaren u. optische Artikel in allen Preislagen.
Reparaturen sorgfältig unter Garantie.
Einsparungen von Monogrammen und Schriften prompt und billigst.

**Photographische
Anstalt**
von
Max Herrfurth
Breitestraße 8.

Weihnachts-Ausstellung
von
Albert Martick Nachf.,
Möbelfabrik,
Halle a. S., Alter Markt 1.
Grosse Auswahl geschmackvoller
Gebrauchs- und Luxusmöbel
in allen Preislagen.

Sofas,
Plüsch-Garnituren v. 150 Mk. an,
Lehn,
Klapp- u. Schaukelstühle,
Bettstellen und Matratzen
empfehlte in großer Auswahl
Ernst Bernhardt,
Markt 26.

Paul Hoffmann, Inh. Paul Nitz, Uhrmacher,
Merseburg a. S.,
Oberburgstrasse 10. Oberburgstrasse 10.
Großes Lager in allen Sorten

Uhren und Ketten.

Steter Eingang von Neuheiten.

Als Gelegenheitskäufe bringe ich eine Partie Uhren, welche noch von meinem Vorgänger übernommen sind, zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.



Noch eine
Marie!
VERGESSEN SIE JA NICHT

Milka Margarine
MITZUBRINGEN - SIE IST
der beste Butter-Ersatz

Verkaufsstellen:

Franz Mohr, Hoflieferant, Merseburg. Carl Möritz, Raudorf.
A. Bielig, Lindenstraße. Alb. Ludwig, Remm. Markt.
G. Ehrentraut, Amnenstraße. Franz Kreissel, Grumpa.
Franz Schröder, Knapendorf. Herm. Rödel, Mühlendorf.
Otto Hobe, Mülan. Alfred Garbe, Ebergau.
Paul Niederhausen, Striegsfeld. Herm. Hesselbarth, Böschau.
Rich. Walter, Raasdorf. Herm. Härtel, Mülan.
Emil Franz, Mülan. Conrad Rausch, Gersbau.
Paul Junge, Frankleben. Franz Köcke, Delf a. S.
Carl Ohme, Groß-Rayna. R. Dietrich, Remm. Markt.

Niederlage bei A. Speiser, Merseburg, Breitestraße 7.



Franz Mohr

Hoflieferant
Sr. Majestät des Kaisers.

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag

frischen russ. Salat.

Rohes u. gekochtes Schinken, Lachsschinken, Mortadella,
gek. Zunge, Ia. Gänsebrust, prima Corned Beef,
Casseler Rippensteak, Frankf. Würstchen, Sardellen,
Trüffel- u. Braunschweiger Leberwurst, Sülkoteletten,
ff. Aufschnitt.

Am
Gotthards-
Markt
Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
folge. Rheumatismus
Gicht, Nerven-
Anknochen, Nervenschwäche,
Magen- u. Blasenleiden, Schlaf-
losigkeit, Gefäßstörungen etc.

Hierdurch empfehle ich meine mit elektrischem Vertriebe neu eingerichtete
Schroterei und Haferquetsche
den Herren Landwirten und Pferdebesitzern zur geill. Benutzung.
Vorschlagsbuch

Thilo Rudolph, Gotthardsstr. 27 (Halber Mond),
Mehl- und Futtermittelgeschäft.

Photographie Rud. frndt, Merseburg,
Gotthardsstr. 25.

Porträts-, Gruppen- und Kinderaufnahmen, Vergrößerungen.

Geöffnet bis 8 Uhr abends, bei einbrechender Dunkelheit Aufnahmen mittels elektrischer Beleuchtung.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Nitzner in Merseburg.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesehen vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 16. Dezember 1905.

Ueberwintern von Rosenbäumchen.

(Nachdruck verboten.)

Die schädliche Wirkung des Frostes auf die Rosen hängt oft mit der Beschaffenheit der lokalen Verhältnisse zusammen. Statt beispielsweise bei trockenem Wetter die Temperatur langsam und allmählich, so werden die nicht zu zarten Rosen, ohne Schaden zu leiden, — 8 Grad ertragen können; sie werden hingegen bei dem gleichen Kältegrad not leiden, wenn sie zu einer Zeit vom Froste überfallen werden, wo ihr Wuchs nicht vollendet ist, oder wenn Regen oder Tauwetter vorausgegangen sind. Die Rosen werden bei einer Kälte von — 8 Grad in trockenem Sandboden nicht erfrieren, hingegen beim gleichen Kältegrad in schwerem Tonboden, der das Wasser an sich hält, zu Grunde gehen. Daraus folgt, daß man bei der Bedeckung seiner Rosen nicht nur den verschiedenen Arten und Varietäten, sondern auch den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen soll.

Die beste Decke für weiche Rosen bleibt das Einlegen der Krone in das schützende Erdreich, und es ist besonders darauf zu achten, daß die Krone blattlos ist und keine unreifen Zweige sich daran befinden, die bis auf festes ausgereiftes Holz zurückgeschritten werden müssen, ferner, daß das Umbiegen der Stämme bei trockener Zeit geschieht, damit alle Ursache zur Fäulnis vermieden wird. Zu diesem Zwecke wird bei einzeln stehenden Rosen auf Rasenflächen ein Stück Rasen angehoben und die Krone damit bedeckt. Zur Vorfrage wird dann die Stelle mit Tannenzweigen belegt, und die Stämme entweder mit Strohbändern oder Heu, Moos usw. umwunden, damit sie keinen Schaden leiden. Härtere Rosen deckt man erst dann zu, wenn sie 4–6 Grad Kälte ausgehalten haben, und die Deckung kann auch im Notfall mit Farnkräutern, Moos, Laub usw. erfolgen, weil keine Gefahr mehr vorhanden ist, daß sich Mäuse einnisten und die Rinde benagen. Die schwachen Rosen und weichen Sorten deckt man gewöhnlich zuerst mit Fichtennadeln oder hernach auch mit Erde zu. Bloß mit Erde bedeckte Kronen, welche nach mildem Winter zeitig aufgedeckt werden, leiden oft durch die Frühlingsfröste. In kälteren Gegenden bedürfen die Rosen auch eines härteren Schutzes, und da ist zu empfehlen, Stamm

und Krone mit Erde zu bedecken und oben drauf noch eine Lage ein Jahr alten Mistbeerdünger oder sonst kurzen Dünger zu bringen. Eine Laubdecke würde noch einer Deckung mit Fichtennadeln bedürfen, damit der Wind das Laub nicht entführen und die Rosen bloßlegen kann. Bei einer starken Anhäufung von Laub, wie es in kalten Gegenden notwendig wäre, entsteht aber meist Gärung, die die Rosen sehr schädigen oder gar töten kann; aber am meisten sind die Mäuse zu befürchten. Wenn der Boden naß ist, so ist das Einlegen der Krone nicht rat-

sam. In diesem Falle muß man für eine trockene Unterlage sorgen. Wie eingangs bemerkt, sind die Rosen gegen Feuchtigkeits viel empfindlicher als gegen Kälte; je weicher eine Rose ist, desto trockener soll sie den Winter über gehalten werden, und daher ist zu empfehlen, über solche Rosen ein Schuttdach anzubringen, welches Regen und Schnee abweist. Zu dicke Deckung ist schädlich, und daher ist es gut, die Kronen auf Fichtenzweige zu legen, damit sie etwas hohl liegen. Lüftung der Decke bei mildem Wetter ist zu raten.

Bei zu starken Stämmen, die für ein flaches Regen nicht mehr biegsam genug sind, begnügt man sich, die Krone, einschließend der Berebnungsstelle, zu bedecken und den Stamm mit Strohbändern oder Moos zu umwinden, damit ihm das Matteln nichts anhaben kann.

Ganz starke, unbiegsame Stämme häuft man am Fuße mit Erde an, bindet die Krone je nach Erfordernis mit 2 oder 3, oder mehr Bändern zusammen und füllt das Innere derselben mit kurzem Heu, Seidenstrant, Moos usw. aus; am besten ist der Abgang beim Brechen des Stammes oder Matteln (Brehageln); denn er bleibt trocken und die Mäuse nisten nicht gerne darin. Das Ganze wird dann mit einem Strohmantel und den nötigen Pfählen versehen, damit dem Wäntchen der Wind nichts anhaben kann. Ueber die Spitze hilft man einen Mumentopf mit verstopftem Abzugsloch, daß weder Regen noch Schnee einzudringen vermögen. Bei noch schwachen Kronen 2 und mehrere Stämme gegeneinander gebogen und unter eine gleichmäßige Decke gebracht werden. Man hat dabei darauf zu achten, daß dies nicht morgens geschieht, wenn die Bäumchen noch gefroren sind, weil sie dann leicht abbrechen; auch muß das Bäumchen vorher sorgfältig untersucht werden, ob es eine schadhafte Stelle hat. In diesem Falle wird es so gebogen, daß diese der Erde zugekehrt zu stehen kommt. Es ist überhaupt immer darauf zu achten, daß der gesündeste Teil des Stämmchens beim Niederlegen nach oben steht. Das Biegen geht sehr leicht von Ratten, und die Stämme, bis von Anfang an dazu gewöhnt wurden, lassen sich nach Biegen, wenn sie auch 5 Zentimeter Durchmesser haben; zu empfehlen ist, sie jedes Jahr auf der gleichen Seite niederzu-

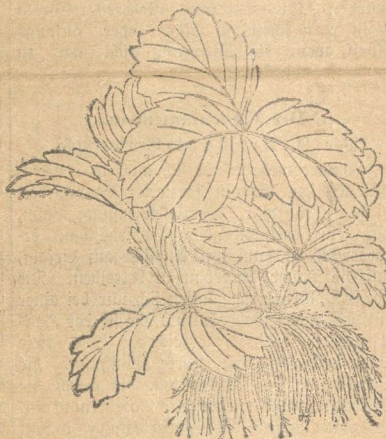


Fig. 1.



Fig. 2.

biegen. Ist beim Umlegen der Bäumchen der Boden gefroren, so ist zu raten, diesen auf der Seite, wohin das Bäumchen zu liegen kommt, am Fuße desselben vorher aufzubauen; denn je näher das Bäumchen an die Erde kommt, desto besser ist es. Hat das Bäumchen nahe des Bodens eine schadhafte Stelle, so muß man das Biegen am Boden vermeiden. Man ergreift ein solches Stämmchen fest oberhalb der schadhafte Stelle und läßt es einen Bogen beschreiben. Die niederen Rosen werden bis über die Berechnungsstelle mit Erde angehäuft und man breitet übers ganze eine ziemlich dicke Lage Tannenreisig oder Mistbeedünger. Wer die Kronen seiner weichholzigen Rosen ganz in Sand einhüllen, mit einem dachartigen Kasten und diesen mit kurzem Dünger versehen kann, wird die besten Erfolge erzielen.

Wer die Rosen nicht zu scheuen hat, der decke seine niederen, zarten Rosen den Winter über mit Brettern zu und verfähre dabei auf folgende Weise: Anfangs November sind die Beete oder Gruppen nochmals zu lockern und von Unkraut zu reinigen. Dann zieht man an jede Pflanze ziemlich viel Erde heran, gleicht die dadurch entstandenen Höcker mit Komposterde aus, sät die Beete mit Brettern ein und zwar so daß sie nach Norden stehende Längsseite 30 bis 35 Zentimeter, die nach Süden gerichtete 20-25 Zentimeter über der Oberfläche des Bodens steht. Die Triebe werden niedergelegt und mittelst hölzerner Säfen in der Höhe der Einfassung gehalten. Alle neu erscheinenden Triebe sind, nebenbei bemerkt, schon von Mitte September abzuschneiden, damit das schon vorhandene Holz die nötige Ruhe erlangt und zur Ruhe kommt. Sobald stärkere Kälte eintritt, oder der Winter anhaltende Neigung (die dem zarten Rosen am meisten schaden) bringt, wird jedes Beet dachförmig mit Brettern bedeckt und eine ca. 15 Zentimeter dicke Lage Staub darauf gebracht. Dieser Winterdusch reicht in der Regel aus. Treten milde, sonnige Tage ein, so lüftet man reichlich. Nicht frostsicher stehende Schlingrosen bindet man los, legt sie auf den Boden, bedeckt sie mit Brettern, und bringt auf diese Laub. Schlingrosen bedeckt man dicht mit Tannenreisig. Zu empfehlen ist ferner, die dem Frost widerstehenden (harten) Rosen getrennt von den weichholzigen (empfindlichen) Rosen zu pflanzen. Dadurch ist das Dedern viel leichter auszuführen, als wenn alle Sorten durcheinander stehen.

Bzüglich der wurzelechten Rosen möchte ich mit Hinweisung auf die unzähligen Opfer an Stammrosen, die alljährlich der Strenge des Winters zum Opfer fallen, der einseitigen Richtung der Rosenliebhaberei mit dem Bemerkten entgegenzutreten, daß jene schon aus Nützlichkeitsgründen recht häufig angepflanzt zu werden verdienen. Am johen Norden klammern sich unsere Weiden und Kiefern am mütterlichen Boden an und zu Anzeholz, dem auch die härtesten Fröste nicht bekommen können. So scheint die Erdnähe auch den wurzelechten Rosen Schutz zu verleihen. Alle Rosenfreunde sollten von den besten Sorten, die sie in Stammform besitzen, mindestens ein wur-

zelehtes Exemplar anpflanzen. Mag dann auch der Winter die Zweige bis zum Grunde vernichten, die unter der Erde befindlichen schlafenden Augen bleiben fast immer unbeschädigt und werden in kurzer Zeit die Pflanze auf den früheren Stand bringen.

Ist werden die Rosen während des Winters von den Mäusen angefressen; in diesem Falle ist zu empfehlen, die Wunden mit Baumwachs zu verschmieren.

Niedere, zarte Sorten, welche man nicht gerne verlieren möchte, besonders solche, die noch klein sind, nehme man im Spätherbst vorsichtig heraus, pflanze sie in Töpfe und stelle sie dann an einem geschützten, trockenen Ort im Freien auf, bis die Kälte eintritt; dann bringe man sie in ein helles frostfreies Zimmer. Man lasse sich im Frühjahr durch einige schöne, warme Tage ja nicht verführen, seine Rosen zu früh abzudecken und warte jedenfalls, wenn auch noch so schöne Tage eintreten, bis Mitte April. Um diese Zeit entfernt man die Decke sehr vorsichtig, lasse aber die Pflanzen in ihrer Lage, um sie in der ersten Zeit so wohl gegen Sonnenstrahlen als auch gegen Frost mit Tannenzweigen zu schützen. Man gewöhne sie nur allmählich an Sonnenschein und Nachtlust, weil sonst die jungen Triebe, die sich oft unter der Decke gebildet haben, sehr darunter leiden und zu Grunde gehen würden. Die zarteren, niederen Sorten kann man schon im März oder anfangs April, wenn die Witterung nicht gar zu rauh ist, abdecken.

Der Rübensamenbau.

Von A. Arnstadt-Großbargula.

Immer mehr bricht sich auch in denjenigen Kreisen, wo ein forzierter Getreidebau bisher üblich war, die Ueberzeugung Bahn, daß ein entsprechender Hackfruchtbau erforderlich ist, um mit Aussicht auf Erfolg, auf die Dauer, Ackerbau zu betreiben. Die höchsten Kornenerträge lassen sich nur bei einer entsprechenden Bodenkultur, wie sie der Hackfruchtbedingung, erreichen. Die tiefe Bodenlockerung, die starke Düngung, die Vernichtung des Unkrautes, die durch die Beschattung und wiederholte Bearbeitung mit der Hackfrucht erzielte Bodenbearbeitung, kommt den nachfolgenden Hackfrüchten sehr zu statten, was ganz besonders in trockenen Jahren zum Ausdruck kommt. Infolgedessen hat auch der Rübenbau dennoch seine Berechtigung, wenn, wie dies in den letzten Jahrzehnt öfters der Fall war, eine Rentabilität kaum zu verzeichnen war. Der indirekte Vorteil des Rübenbaues spricht dann unbedingt für die Beibehaltung. Aber dennoch läßt sich der Rübenbau nicht allenthalben einführen. Größere Entfernung von der Bahn schließt denselben aus. Nicht selten kommt dann mehr der Kartoffelbau in Betracht. Jedoch ist dann erste Bedingung, daß der Boden sich dazu eignet. Ein allzuweit ausgedehnter Kartoffelbau hat aber auch seine Bedenken, einmal wegen der Erntearbeiter und ferner sind die Preise und Mäjäverhältnisse nicht immer besonders günstig.

Es hat deshalb immer einen Vorzug, wenn man mehrerlei Hackfrüchte anbaut, deren Ernte nicht zusammenfällt und ferner auch deshalb, um das Risiko zu verteilen. Sehr gut eignet sich da der Rübensamenbau, welcher gegenüber dem Rüben- und Kartoffelbau mancherlei Vorteile bietet, namentlich an die Spann- und Handarbeit bei der Ernte nicht die hohen Anforderungen stellt und deshalb nicht von der Nähe der Bahn abhängig ist. Auch an die Bodenverhältnisse stellt der Rübensamenbau keine große Ansprüche. Alle schwerere Böden eignen sich hierzu. Sehr gut wird man aber tun, wenn man sich zuvor einen Abnehmer sichert und den Preis vorher vereinbart. Hierzu sind immer Samenhändler bereit. Baut man auf eigenes Risiko, so bleibt man nicht selten in günstigen Erntejahren mit einem größeren oder kleinerem Quantum sitzen. Kann man nicht zu einem bestimmten festen Preise abschließen, so bewilligen die Abnehmer doch einen bestimmten Prozentsatz des Katalogpreises. Beim Rübensamenbau kommt nur der Futterrübensamen in Betracht, dem der Zuckerrübensamenbau befindet sich fast durchgängig in festen Händen seitens der Fabriken. In erster Linie gilt es, die entsprechenden Stedlinge zu besorgen. Den Samen hierzu liefern entweder die Samenhändler oder derselbe aus einer renommierten Hochzucht zu beziehen. Etwa im Johanni wird derselbe auf ein gut zubereitetes Stück, welches kräftig gedüngt wurde, in einer Weibertfernung von 25 Zentimeter möglichst stark gedrillt. Auf 1 Hektar Samenrüben rechnet man ca. 10 Ar Stedlingsaat. Die Stedlinge werden einige Male behackt und im Spätherbst geerntet und in Gruben frostsicher aufbewahrt.

Zum Samenrübenbau ist dieselbe Kultur erforderlich, wie beim Zuckerrüben- oder Futterrübenbau. Eine möglichst tiefe Kultur ist notwendig. Stallmistdüngung ist sehr zu empfehlen. Von Kunstdünger ist eine starke Phosphorsäure- und Stickstoffgabe erforderlich und, wenn der Boden nicht besonders reich an Kali ist, gibt man zweckmäßig im Herbst bezw. Winter 6 bis 8 Dg. Kainit pro Hektar. Superphosphat krümmert man bei den Bestellsarbeiten pro Hektar ca. 4 Dg. mit ein, ebenso auch ca. 2 Dg. Chilisalpeter. Als Kopsdünger gibt man später, wenn die Pflänzchen sich kräftig entwickelt haben, noch ca. 2 Dg. Chilisalpeter in einer oder zwei Portionen. Nur darf man die letzte Portion nicht zu spät geben, weil sonst die Reife verzögert wird. Wird kein Stallmist gegeben, so gibt man noch ca. 4 Dg. animalischen Dünger z. B. Peru-Guano oder Fleischblutmehl usw.

Nachdem der Acker möglichst gut gekräumert, geeget und abgeselept ist, werden mit dem Markreißer Reihen in einer Entfernung von ca. 55 Zentimeter gezogen und die gut verteilten kräftigen Stedlinge möglichst frisch auf den Gruben in einer Entfernung von 50 Zentimeter gepflanzt. Hierbei ist besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Pfahlwurzel nicht umgebogen und die

Stedlinge möglichst fest gepflanzt werden. Auch dürfen die Stedlinge nicht zu flach gepflanzt werden, weil sie dann bei noch eintretenden Frösten leicht erfrieren. Zu flach gepflanzte Stedlinge der Sorten im Gledorfer Typus neigen dann im spätern Vegetationsstadium leicht zum Umfallen. Am zweckmäßigsten wird die Pflanzung Mitte April vorgenommen. Hauptsache ist bei der Bodenbearbeitung, alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche dazu geeignet sind, die Bodenfeuchtigkeit möglichst vollkommen zu erhalten, wodurch ein voller Bestand am besten gesichert wird. Ein wiederholtes Bearbeiten mit dem Säpfluge, sowie ein wiederholtes Behacken mit der Handhacke zwischen den einzelnen Pflanzen ist erforderlich. Schließlich werden die Stedlinge, namentlich wenn es sich um die Gledorfer Formen handelt, angehäuft, wodurch dieselben einen festern Stand bekommen.

Die Ernte des Rübenfarnens ist nicht allzuweit hinauszutreiben, da sonst leicht größere Verluste durch Abfallen des Samens entstehen. Man tut deshalb besser, sobald die Samenknäuel anfangen, sich zu bräunen, zur Ernte zu schreiten und zwar in der Weise, daß man mit dem Spaten den oberen Teil der Rübe mit abtrifft, wodurch der Samen noch gut nachreift. Die Samenstengel werden zusammengebunden und in Säufchen zusammengestellt. Die Arbeit wird am besten im taufeuchten Zustande ausgeführt, um dem Abfallen des Samens möglichst vorzubeugen. Das Dreiseln wird am zweckmäßigsten mit der Dampfdruckmaschine ausgeführt.

Im allgemeinen ist der Ertrag des Rübenfarnens ziemlich sicher, zu leiden hat er jedoch nicht selten unter „Besall“, welcher mehr oder weniger stark auftreten kann und den Ernteaussfall beeinträchtigt. Ein Ertrag von 20 bis 24 Dz. pro Hektar ist als ein guter zu bezeichnen, jedoch kann in besonders günstigen Jahren auch noch mehr geerntet werden. Die Preise sind allerdings ziemlich Schwankungen unterworfen und differieren meist zwischen 35 und 45 Mark pro Dz. Nummer 11 bietet aber der Rübenfarnbau recht gute und sichere Chancen. Die Produktionskosten stellen sich zwar noch etwas höher als beim Rübenbau. Es fallen zwar die erheblichen Spinnkosten weg, dafür stellen sich aber die Pflanzarbeiten erheblich teurer und auch die Stedlingsbeschaffung fällt mit ins Gewicht. An Gadarbeit wird zwar etwas gespart und auch die Erntekosten sind nicht ganz so hoch als bei Zuckerrüben, aber immerhin auch nicht ganz gering. Als Futter kommt nur die Spreu in Betracht, während beim Rübenbau die Koppen bezw. Blätter und Schnittel recht erhebliche Mengen von gutem Futter liefern.

Anlage von Erdbeerbeeten.

(Siehe zwei Abbildungen auf Seite 17)

Wie bei so vielen anderen wird auch bei Anlagen von Erdbeerbeeten in der lehrhaftesten Weise verfahren. Die erste Aufmerksamkeit wendet man beim Anlegen immer der Auswahl des Platzes. Es kann nicht gleichgültig sein, was für eine Lage das Erdbeerbeet erhält; denn die Erdbeere will immer freie Luft und viel Sonne haben und niemals haben wir eine Anlage oberhalb

der eingeeignet oder im Schatten von Bäumen stand. Dort wachsen die Pflanzen wohl und treiben viel Ranken, aber die Blütenzengel erscheinen spärlich, und die wenigen Früchte bußen klein und äußerst kümmerlich. Ist nun die schönste und sonnigste Stelle im Garten gefunden, so rilt es, die Bodenbeschaffenheit zu untersuchen. — Recht angenehm ist es ja, daß die Erdbeere auf den Boden nicht so eigen ist. In leichtem Sand und in schwerem Ton, im Lehm und im Tonboden kommt sie fort. Die Güte und Menge der Früchte hängt aber im hohen Grade von der Güte des Bodens ab. — Eine gewisse Feuchtigkeit und Nüchtheit des Bodens ist sehr angenehm. Deshalb bevorzugt man stets ein Feld, welches schon einige Jahre hindurch gut kultiviert, tief bearbeitet und reich gedüngt, also fruchtbar und fruchtbar ist. Erhält man solches Land, so kann man es ohne besondere Vorbereitung umgraben und mit Erdbeerstängeln besetzen. Ist aber das Land roh, dürrig, flachgründig oder überhaupt in schlechtem Zustande, so muß es erst verbessert und gut gedüngt werden. Pflanzung leistet hierbei bessere Dienste als Kuhdung oder Abtritt, da er schneller verweht. — Ist er schon etwas zerkleinert, so wirkt er um so besser; vorzüglich ist auch recht mürbe, alter Kompost. Die Erdbeere liebt tiefergründiges Erdreich, sie gedeiht vorzüglich auf Stellen, welche vor einigen Jahren raack worden sind. — In frisch raacktem Lande befindet sie sich weitaus wohl, besonders wenn viel rohe Erde mit an die Oberfläche kam. Man bemerkt sich deshalb für neue Anlagen, das Land tief zu araben. Nur dort, wo schon Erdbeeren gestanden haben, rigole man. — Erdbeerbeete müssen frei von Neecken und anderen schwer ausrottbaren Unkräutern sein. Es überwindet sonst leicht das Unkraut die junge Pflanzung und ist dann sobald nicht wieder auszurotten. Im Spätkommer, nachdem bereits eine Frucht dem Lande entnommen, ist die beste Zeit, Erdbeeren zu pflanzen. Es kommt weniger darauf an, ob man einige Tage früher oder später pflanzt, nur muß das Wetter geeignet sein. Wenige trübe Tage genügen zum Anmachen, und haben die Pflänzchen erst neue Wurzeln gefaßt, dann ist ihre Durchwinterung und ihr ferneres Fortkommen gesichert. Sind sich trübe, nicht zu warme Tage schon im Juli, desto besser ist es für die jungen Erdbeeranlagen. Zum Ansetzen muß man auf alle Fälle junge, diesjährige Rankenpflanzen nehmen, keine alten und zerkleinerten Stöcke, auch keine vorjährigen Rankenpflanzen, denn diese letzteren wachsen schlecht und ungleichmäßig, sie verwintern leicht. Man nimmt die Pflanzen nicht frisch von den alten Beeten (Nur 1), sondern wählt verflochte (verpflanzte, verstaute, pikierte) Erdbeeranlagen (Nur 2), die bessere Wurzeln haben und deshalb leichter anwachsen. Solche kosten freilich in der Regel mehr als 2 Mk. das Hundert. Wer aber berechnet, daß von den gewöhnlich käuflichen 2 Pfennig-Pflanzen kaum 20—30 vom Hundert wachsen, wird gewiß beim Ankauf gern 6, auch 8 Mk. für 100 Stück zahlen und darauf achten, daß er kräftige, verstaute Erdbeeranlagen erhält. Das Beet bleibt dann voll und lückerfrei und gewährt Freude.

Viehhandel.

Berlin. (Mittlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 4748 Rind., 1107 Kalb., 8475 Schafe, 1114 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht*) in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 75 — 78, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 70 — 74, 3. mäßig genährte junge und gut genährte

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

ältere 61 — 67, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 60. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 73 — 76, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 68 — 72, 3. gering genährte 56 — 60, Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts — — —, 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren alt 62 — 65, 3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 59 bis 62, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 55 — 58, 5. gering genährte Kühe und Färsen 50 — 53. Kälber: 1. feine Mastkälber (Kosmilchmast) und beste Saugkälber 88 — 92, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 78 — 84, 3. geringe Saugkälber 58 — 68, 4. ältere gering genährte Kälber (Kreiser) 55 — 60. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlamm 78 bis 81, 2. ältere Mastlamm (Weschafe) 53 — 57, 3. mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Weschafe) 53 — 57, 4. mäßig genährte Mastlamm (Weschafe) 53 — 57, 5. gering genährte Mastlamm (Weschafe) 53 — 57. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 70 — —, 2. fleischige 66 — 68, 3. gering entwickelte 63 — 65, 4. Sauen 66 — — für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Das Rindereiseln mittelste sich langsam ab und hinterläßt nicht unweissenlichen Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Es wird kaum ganz geräumt. Bei Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es wird nicht aufverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam. Es bleibt viel unverkauft. Fette Ware war vernachlässigt.

Düngemittel.

Stassfurt und Leopoldsdahl (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Chilifalpet. Bei ruhigem Geschäft konnten sich die Preise voll behaupten.

Kali: Bei der für die Düngung günstigen Witterung bleibt das Geschäft lebhaft.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu Mk. 0,75 per Centner ohne Sad, „ „ 0,96¹/₂ „ „ inkl. 2 Ctr. Sad.

Torsfainit, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Sad „ „ 1,02¹/₂ „ „ inkl. 2 Ctr. S

Carnallit sowie **Kieserit** zu Mk. 0,45 per Centner ohne Sad, „ „ 0,67¹/₂ „ „ inkl. 2 Ctr. Sad.

2¹/₂ pCt. Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher. **Kalibüngelalze,** gemahlen.

Min. 20 pCt. rein. Kali Mk. 3,10 p. 100 kg erst. Sad „ 30 „ „ „ 4,75 „ 45 Pf. o. Berechnung „ 40 „ „ „ 6,40 „ etwaigen Mehrgewichtes.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit den Maßgabe, daß bei Eisenbahnverlad in Wagengladungsfahrt für sämtliche deutsche Stationen, die mit der Abstationen in direkter Frachterrechnung stehen, feste Frachtschläge hinzuzutreten, einzeln von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasposphat nach für das 2. Halbjahr 1906:

- | | |
|---------------------------------------|----------------|
| 1. Gesamt-Phosphorsäure | } Frachtkosten |
| zu 10 ¹ / ₂ Pf. | |
| 2. citratlös. Phosphor. | } bezw. |
| zu 22 ¹ / ₂ Pf. | |

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. rutto inkl. Sad mit höchsten Rabattfäßen.

Kostenfreie Nachuntersuchung. **Chilifalpet.** prompt Mk. 10,20, Febr. März 1906 Mk. 10,25¹/₂ pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sad, reif Ebstahn Hamburg.

Bei Beiladung ab Stassfurt: **Superphosphat**, 17—19 pCt. 34 Pf. pro pCt. lös. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sad.

Ammoniak Superphosphat 9+9 pCt. Mk. 8,20 per Brutto-Centner inkl. Sad.

Chilifalpet Mk. 10,65 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezüge billiger.

Butterhandel.

Wochenbericht von G. H. Schulte & Sohn, Berlin C. 19.

Im Geschäft zeigt sich noch keine Besserung; die Stimmung ist ruhig und die Kaufkraft schwach.



Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Postgebühren und die Post gegen 1,30 Mk. und den Postboten ins Haus 1,60 Mk. Einzelnummern 4 Pf.
Erscheint wöchentlich 8 mal wöchentlich 6 Mal 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Com.-u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 hiesiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über 800 Zeichen 8 Pf., für die zweite 7 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 295.

Sonnabend den 16. Dezember.

1905.

Zur Lage in Russland.

Die Lage in Russland ist vollständig unverändert. Der Ausbruch der Post- und Telegraphenbeamten dauert fort, nur an einigen Orten, darunter in Petersburg, ist er zum Teil beigelegt oder durch Maßnahmen der Polizeiverwaltung wirkungslos gemacht. Die ausständigen Beamten beginnen gegen ihre arbeitswilligen Kollegen Gewalt anzuwenden und beschuldigen die Briefkästen und die Briefschaften. Die in Moskau versammelten Vertreter der Arbeiterdeputiertenrat und der radikalen Parteien haben beschlossen, mit allen Mitteln weitere partielle Ausstände zu verhindern, weil diese den Generalausstand beeinträchtigen, zu welchem die Arbeiter sich rufen müssen. Für die nächsten Tage wird die Veröffentlichung eines neuen Streikgesetzes erwartet, ferner die Veröffentlichung zweifelhafte Bestimmungen betr. das Vereins- und Versammlungsrecht und zweier Regierungscommuniqués, welche die Notwendigkeit daran, beschleunigte Maßnahmen zu ergreifen. Das neue Streikgesetz läßt, wie es heißt, wirtschaftliche, aber keine politischen Streiks zu und setzt Strafen für die Anführer fest, sowie Vergünstigungen für diejenigen, welche sich einem Streik nicht anschließen. Den Staatsbeamten ist die Beteiligung an einem Streik unbedingte unterlagt.

Von den telegraphischen Verbindungen Petersburgs arbeiten augenblicklich nur die Linien Moskau, Kiew, Kien, Jskow, Nowgorod, Archangelsk, Naroa. Die Verwaltungsgebäude der Telegraphie sind militärisch besetzt. In der Polizeiverwaltung ist der Ausbruch erheblich schwächer geworden; am Dienstag arbeiteten alle Sektionen. Der Postverkehr ist noch nicht im Betrieb.

Moskauer Blätter berichten von einer Gärung unter dem dortigen Reserve-Sapper-Batalion, in den Artillerie-Kasernen, in der Garnison Kurek und unter den Reservegruppen in Sibirien. In Irkutsk weigerte sich die Mannschaft, Wachdienst zu tun. Das Moskauer Blatt „Sibir“ meldet: In Kiew dauert die Gärung unter den Truppen fort. Auf den Straßen fraternisieren die Mannschaften mit den Studenten und Arbeitern und bitten das Volk um Beistand, weil sie während der Unruhen auf dasfelbe gefeuert haben. Zwei Regimenter bilden unter den Klängen von Militärmusik zusammen mit Arbeitern umgeben einen Umzug durch die Straßen. Der Oberprokurator des 1. Departements des Senats Dobrowolski hat die Entlassung des Obersekretärs dieses Departements, des Grafen Tolstoi, wegen Zugehörigkeit zum Verbannte der Staatsbeamten veranlaßt.

Das Blatt „Now Wel“ stellt für den 19. d. M. das Eintreffen des Hofes in Moskau in Aussicht, wo ein Akt von höchster Wichtigkeit für den Staat bevorstehe. (?)

Das neue russische Wahlgesetz wird demnächst, wie der „Regierungsbote“ meldet, dem Kaiser vorgelegt werden.

Der Reichsrat hat am Donnerstag dem Gesetze betr. die Ausstände zugestimmt.

Die „Letzliche Republik“. Die Bauern von Livland und Kurland haben in Riga einen Kongress abgehalten und eine Resolution angenommen, sofort die Republik einzuführen. In Südbolden haben die Bauern bereits alle Beamten verjagt und sie durch selbstgewählte Beamte ersetzt. Alle Krüge, Schenken und Branntweinhandlungen, ebenso alle Bier- und Spirituosenanreien auf dem hiesigen Lande sind, wie dem „Berl. Tagbl.“ berichtet wird, geschlossen. Die Nachtverträge mit den Grundbesitzern wurden für aufgehoben und alle Beziehungen zur russischen Regierung für abgebrochen erklärt. Die Grundbesitzer werden unter die Bauern gestellt. Wer sich der neuen Regierung nicht freiwillig fügt, wird todschlagen. Die Regierung hat, wie gemeldet, mit der Verbannung der Generalgouverneur über die baltischen Provinzen ge-

antwortet, die wahrscheinlich General Sollogub zu-

fallen wird. Seinen Verlegungen erlegen ist, wie die „Schlesische Volkszeitung“ berichtet, der durch Ausständigen bei Myslowitz schwer verletzte Fabrikant Schön. — In Dombrowa ist ein Gen darm, in Eschenstochau ein Polizeiwachmeister erschossen. In Fabrikantenkreisen Russisch-Polens herrscht die größte Aufregung.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde bei der Verhandlung der Anträge über die Regelung der Verhältnisse der Staatsbahnbeamten von sämtlichen Rednern die Notlage verschiedener Staatsbeamtenkategorien betont. Finanzminister Kofler kündigte die Einbringung einer Regierungsvorlage an betreffend teilweise Einbeziehung der Militärzulage in die Bemessung der Zulagen unter Erhöhung der Pensionenbeiträge. Die Regierung steht berechneten Forderungen der Beamenschaft feilsch wohlwollend gegenüber, mußte aber die der Disziplin zuwiderlaufende Form, in der in letzter Zeit derartige Forderungen erhoben worden sind, auf das entscheidende verurteilen.

Frankreich. Das französische Gelbbuch über Marokko ist am Donnerstag in der Deputiertenkammer verteilt worden. Es enthält 368 Schriftstücke, die von 3. März 1900 bis zum 1. Dezember 1905 reichen. Viele dieser Schriftstücke betreffen die verschiedenen Verlegungen der algerischen Gesetze oder Anschläge von Marokkanern gegen französische Konsuln, Zwischenfälle, die Beschwerden oder Kundgebungen beim Magazin nötig machten, von denen die fremden Botschafter in Paris unterrichtet wurden. Ein Schreiben Delcassés an den Botschafter de Noailles in Berlin vom 23. Juni 1901 gibt diesen Nachricht von der ersten Unterredung mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin über die Marokkofrage; in dieser Unterredung habe der deutsche Botschafter die besondere Lage Frankreichs in bezug auf Marokko wegen der französischen Anerkennung. — Gegen die neuerdings in Frankreich an die Öffentlichkeit getretene Antipatrioten-Vereinigung wenden sich auch die Sozialisten. Wie aus Toulon gemeldet wird, veröffentlichte der sozialistische Deputierte Ferrero eine Erklärung, daß er die Bestrebungen der antipatriotischen Vereinigung der Arbeiter entschieden mißbillige. Er habe wohl den Internationalismus gepredigt, aber dieser sei keineswegs gleichbedeutend mit dem Antipatriotismus. — Dem Sklavenhandel in Französisch-Westafrika und Kongo soll nunmehr energisch zuleibe gegangen werden. Präsident Douber unterzeichnete einen Erlass des Kolonialministers, durch welchen dem gegenwärtig in den französischen Besitzungen von Westafrika sowie in Französisch-Kongo von den Eingeborenen betriebenen Sklaventausch und Sklavenhandel ein Ende gemacht werden soll. Bisher waren von dem Verbot des Sklavenhandels nur die Franzosen betroffen. Nunmehr sollen alle diejenigen, welche Sklavenhandel treiben, ohne Ansehen der Nationalität und der Rasse mit Gefängnis und Geldbuße bestraft werden.

England. Beim Empfang der Arbeitslosen-Deputation drückte der Premierminister Campbell-Bannerman sehr aufrichtiges Mitleid aus, erklärte aber, bevor er eine endgültige Antwort erteilen könne, müsse er sich mit seinen Ministerkollegen besprechen und die Angelegenheit in sorgfältige Erwägung ziehen. Der Präsident der Lokalverwaltung John Burns, der dem Empfang bewohnte, drückte ebenfalls sein Interesse für die Arbeitslosen aus und versicherte der Abordnung, daß alles, was bei den beschränkten Befugnissen der Lokalverwaltung zu tun möglich sei, auch in entgegenkommendster und schnellster Weise geschehen werde.

Spanien. In der spanischen Deputiertenkammer richtete am Mittwoch der Abg. Romeo an die Regierung die Anfrage, welche Nachrichten sie über

die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland wegen der Marokko-Angelegenheit besitze. Angesichts der Gefahren, sagt der Redner, welchen wir ausgesetzt sein können, werde ich mich an die Vaterlandsliebe der Regierung, welche die Maßnahmen ergreifen muß, die durch die von einigen ausländischen Zeitungen geführte Sprache gerechtfertigt sind. Wenn sich ein Bruch zwischen Berlin und Paris vollzöge, würde die Konferenz in Algaciras nicht stattfinden; es ist aber meine Pflicht, die Warnung auszusprechen, daß es Mächte gibt, die daran interessiert sind, daß man auf dieser Konferenz zu keinem Einvernehmen gelange. Ich fordere nicht, daß die Regierung antwortet, denn ich begreife wohl, daß es sehr schwierig wäre, dies zu tun, aber ich fordere, daß die Minister sich die Verantwortung der Balance, der Kanarischen Inseln und der Verbindungen mit diesen Inseln angelegen sein lassen. Der Ministerpräsident Moret er-

und so sehr Wahrscheinlich von einer weiteren Be-

antworten und so sehr Wahrscheinlich von einer weiteren Be-

antworten und so sehr Wahrscheinlich von einer weiteren Be-

antworten und so sehr Wahrscheinlich von einer weiteren Be-

antworten und so sehr Wahrscheinlich von einer weiteren Be-

antworten und so sehr Wahrscheinlich von einer weiteren Be-

